

Starkes Land

BAYERN

ERFINDERLAND BAYERN

Ohne seine Erfinder und deren oft epochalen Kreationen wäre Bayern Mittelmaß. Unzählige Produkte haben das Leben der Menschen verändert – und für Wohlstand gesorgt.



Hand in Hand im Erfinderland

Wolfgang A. Herrmann über den Wissenschaftsstandort Bayern



Wissenschaft ist männlich

LMU-Frauenbeauftragte Margit Weber über Chancen in der Frauenfrage



Fleischloses Hüttenabenteuer

Vegetarisch und vegan, so serviert Silvia Beyer ihre Köstlichkeiten



Bahnland Bayern

Zeit für Dich



Mit den bayerischen Bahnen sind Sie noch mobiler!

Nähere Informationen zum Bayern-Ticket erhalten Sie unter www.bahnland-bayern.de/tickets.



© Erfurter Bahn, Leiningerbahn/Peter Russ, Bayerische Zugsportbahn, Bay.gbahn AG/Matthias Fend, Agilis/Sebastian Winter, BW Baweg, TLB, Diemar, Denger, Uwe Mische



WALTER GARBER
HERAUSGEBER



CHRISTIAN EDER
REDAKTIONSLEITER

Liebe Leser!

Seit mehr als einem Jahr dominiert die Pandemie unser Leben, und obwohl man kaum mehr zu hoffen wagt, sollte in Bälde doch ein zarter Schimmer das Ende des Tunnels erhellen. Das nehmen wir schon etwas voraus und lassen COVID-19 und seine Varianten in dieser Ausgabe von Starkes Land Bayern weitgehend außen vor. Man wird auch in den nächsten Wochen und Monaten noch genug darüber lesen und davon hören.

Unser Autor Reinold Rehberger widmet sich hingegen in der Titelstory dem Erfinderland Bayern und spricht mit Wolfgang A. Herrmann über die Stärken und Chancen des Wissenschaftsstandortes. In unserer Strecke über die bayerische Bauindustrie erfahren Sie, welche Megatrends abgesehen von BIM und Digitalisierung die Bauwirtschaft betreffen. Und im Interview erklärt anschließend Gerhard Zäh, warum der Garten- und Landschaftsbau eine blühende Branche ist. In unserem Schwerpunkt Studieren und Forschen erzählt die LMU-Frauenbeauftragte Margit Weber, welche akademischen Entwicklungen und Chancen in der Frauenfrage zu erwarten sind. Und anschließend zeigen wir Ihnen noch, warum Leben, Arbeiten und Studieren gerade in Niederbayern so reizvoll ist.

Alles zusammen – so hoffen wir – eine abwechslungsreiche Sammlung von Themen, die Ihnen den Lockdown etwas verkürzen werden.

Viel Vergnügen mit dieser Ausgabe wünscht Ihnen das Team des Verlages Ablinger Garber.

Erfolgsgestorys aus der Region

Unser Regionalmagazin „Starkes Land“ hat die Region im Fokus. Wir bringen Geschichten, die ebenso gut recherchiert wie nützlich und unterhaltsam sind: Storys über mittelständische Größen und Start-ups, über Kultur und Lifestyle, über Menschen und Projekte, die weit über die Region hinaus erfolgreich sind.



Medienturm Hall in Tirol

Ablinger Garber

Medienturm · 6060 Hall in Tirol, Österreich
Tel. +43 5223 513-0 · info@AblingerGarber.com
www.AblingerGarber.com

Impressum: Herausgeber: Ablinger & Garber GmbH; Projektleitung: Garber Advertising GmbH (Emanuel Garber, Matthias Häussler); Redaktion: Christian Eder, Daniel Naschberger, Michaela Plattner, Reinold Rehberger, Gloria Staud, Josef Wallner (Gastautor); Koordination: Karin Ablinger-Häuser, Monika Schlögl; Advertorials/Anzeigen: Thilo Bohatsch, Klaus Grabherr, Astrid Kröll, Julia Kröll, Thomas Lindner, Silvia Moser, Claudia Schwarz, Evelin Tütsch, Marcus Tütsch; Grafik & Produktion: Christian Frey, Thomas Jirowez, Franziska Lener, Kathrin Marcher; Geschäftsführung: Walter Garber; Druck: Stark Druck, Pforzheim. Coverfoto: MisterKG; Porträtfotos Cover: LEX TINO (1), LMU (Bildrechte); Photograph F.-X. Baumgartner, Töging a. Inn (2), Vipasana Roy (3)

Hinweis zur Genderformulierung: Im Sinne einer besseren Lesbarkeit der Texte wurde entweder die männliche oder die weibliche Form von personenbezogenen Hauptwörtern gewählt. Dies impliziert keinesfalls eine Benachteiligung des jeweils anderen Geschlechts. Frauen und Männer mögen sich von den Inhalten gleichermaßen angesprochen fühlen.

Starkes Land Bayern ist ein Promotion-Magazin des Verlages Ablinger Garber für die Leser des SPIEGEL.



Cover: Unzählige Produkte aus Bayern haben das Leben der Menschen verändert – und für Wohlstand gesorgt. Mehr dazu auf Seite 4

TITELSTORY

4 Franz Xaver Düsentrieb
Was in Bayern alles erfunden wurde und wird

INTERVIEW

6 Hand in Hand
Wolfgang A. Herrmann über den Wissenschaftsstandort Bayern

WIRTSCHAFT

- 8 Bauindustrie**
Megatrends am Bau
- 14 Garten- und Landschaftsbau**
Eine blühende Branche
- 19 Studieren und Forschen**
LMU-Frauenbeauftragte Margit Weber im Interview
- 26 hochschule dual**
Das duale Studium lebt von individuellen Angeboten
- 31 Niederbayern**
Leben, Arbeiten und Studieren mit dem „Lebenspaket“

PANORAMA

- 38 Erlebnisreiches Bayern**
Eintauchen in die Atmosphäre des Waldes
- 40 Milchwirtschaft Bayern**
„Kuh-l-ness“ aus Bayern
- 42 Genuss in Weiss-Blau**
Schätze von der Streuobstwiese
- 46 Urlaub Daheim**
Fleischlose Hüttenabenteuer und mehr

Franz Xaver Düsentrieb

Ohne seine Erfinder und deren oft epochalen Kreationen wäre Bayern Mittelmaß. Unzählige Produkte haben das Leben der Menschen verändert – und für Wohlstand gesorgt. Der Autofunkschlüssel aus Regensburg ist nur ein Beispiel.

von Reinold Rehberger

Es war reiner Zufall. Eigentlich wollte sich der Professor in seinem Labor an der Würzburger Universität nur noch einmal kurz die schönen Lichterscheinungen eines längst bekannten Physik-Experiments mit Kathodenröhren anschauen. Doch da sieht Wilhelm Conrad Roentgen plötzlich, dass in einiger Entfernung zu seinem Versuchsaufbau ein weiteres Glas strahlt. Kathodenstrahlung, denkt er, reicht eigentlich gar nicht so weit. Er hält schwarzen Karton dazwischen, doch das Glas strahlt weiter. Selbst bei einem Brettchen bleibt die Strahlung sichtbar.

Sechs Wochen lang schließt sich der gebürtige Rheinländer in seinem Labor ein, wo er inzwischen sogar sein Bett aufgeschlagen hat. Er will unbedingt hinter das Geheimnis dieser seltsamen Strahlen kommen. Er selbst nennt sie „X-Strahlen“. Dann, kurz vor Weihnachten, bittet er seine geliebte Frau Anna Bertha zu sich ins Labor. Eine halbe Stunde lang muss die Gattin stillsitzen, dann ist die „Fotografie“ vollendet. Zu sehen ist das Skelett ihrer linken Hand samt Ring. Es ist Sonntag, der 22. Dezember 1895, und die Welt hat eine Sensation.

„Erfindungen gehören allen“

„Ich habe meinen Tod gesehen“, soll hinterher Frau Roentgen gesagt haben. Tatsächlich war die Zürcher Wirtstochter, die 1872 den Studenten Wilhelm Conrad Roentgen (1845–1923) geheiratet hatte, Zeugin eines Experiments, ohne dessen Ergebnis die heutige Medizin undenkbar wäre. Wegen ihrer Bedeutung für die Menschheit sind die nach ihrem Entdecker benannten Strahlen das Spektakulärste, was im Laufe ihrer bis dahin 500-jährigen Geschichte je mit der Julius-Maximilians-Universität Würzburg in Verbindung gebracht wird.

Um dieses Kapitel abzuschließen: Wilhelm Conrad Roentgen wurde 1900 ordentlicher Professor für Physik an der Universität München. Ein Jahr später erhielt er den ersten Nobelpreis für Physik. Es war auch der erste von

17 Nobelpreisen, die seither nach München gingen. Das mit der Auszeichnung verbundene Preisgeld von 50000 Kronen stiftete er der Würzburger Universität. Selbst alle möglichen Patente, mit denen er sehr viel Geld verdient hätte, lehnte der Tuchmachersohn aus Lennep ab: „Erfindungen und Entdeckungen gehören der Allgemeinheit und dürfen nicht durch Patente, Lizenzverträge und dergleichen einzelnen Unternehmungen vorbehalten bleiben.“ Mit dieser ungewöhnlichen Geste sorgte der Physiker dafür, dass sich

In ihrer großen Zeit war die Reichsstadt Nürnberg der Nabel der Welt.

seine Erfindung überall auf der Welt relativ schnell etablieren konnte. In der ihm eigenen bescheidenen Art lehnte Roentgen auch die vom Prinzregenten Luitpold von Bayern angetragene „Erhebung“ in den Adelsstand ab.

Tüftlerland Bayern

Doch von einem „Freistaat Bayern“ war noch lange nichts zu sehen, als 1511 der Schlossermeister Peter Henlein (1479/1485–1542) in der Reichsstadt Nürnberg die erste Taschenuhr baute: eine kleine, tragbare Uhr von einem Räderwerk betrieben, die 40 Stunden laufen könne, „auch wenn sie in einer Tasche in den Falten des Gewandes getragen werden“, wie der Humanist und Theologe Johannes Cochläus bemerkte. Über den weiteren Siegeszug der Taschen- und später der Armbanduhr braucht jetzt nicht weiter berichtet zu werden. Trotzdem, es war die Blütezeit Nürnbergs, in der noch mehr geschah als nur die Erfindung der Uhr. Martin Behaim (1459–1507) baute den ersten Globus, und Albrecht Dürer (1471–1528) schuf mit seinen grandiosen Bildern und Holzschnitten einen neuen Kosmos. 500 Jahre später hat sich vieles verändert. Der Freistaat Bayern, zu dem Nürnberg seit

1806 nun gehört, ist einer der großen Innovationshotspots des ganzen Landes, ja sogar Europas. Allein die Zahl der Patente betrug 2019 fast 8000 Anmeldungen. Damit liegt Bayern auf Platz eins in Deutschland und ist „zugleich die erfindungsreichste Region in Europa“, wie die staatliche Wirtschaftsförderungsagentur „invest in bavaria“ jubelt. Weitaus die meisten Erfindungen kommen allerdings aus den etablierten Unternehmen. Die Top Ten waren 2017 BMW, Audi, Siemens, Infineon, Linde, BSH, MTU, Giesecke & Devrient, MAN und Airbus. Nur ein Bruchteil – 2019 waren es 655 Patente – stammten von freien Erfindern. Aber auch bei den Daniel Düsentriebs liegt Bayern deutschlandweit auf Platz eins – vor Nordrhein-Westfalen (560) und Baden-Württemberg (482).

Funkschlüssel made in Regensburg

Im Patentreport 2019 der bayerischen Industrie- und Handelskammern heißt es: „Mit rund zwei Fünfteln dominieren in Deutschland die bayerischen Automobilhersteller mit ihrer Entwicklungsleistung das Technologiefeld ‚Fahrzeuge, Fahrzeugausstattung oder Fahrzeugteile‘“. Bayern ist außerdem Treiber bei den Basistechnologien der Digitalisierung wie zum Beispiel bei den Halbleiterbauelementen und der „Elektrischen digitalen Datenverarbeitung“.

Eines dieser Kreationen hält inzwischen fast jeder Autofahrer in der Hand – es ist der Funkautoschlüssel, der 1993 in Regensburg im Labor von Siemens Automotive (inzwischen an Continental AG verkauft) entwickelt wurde.

Alle diese Produktideen basieren auf Tradition. Rudolf Diesel erfand 1892 in Augsburg den nach ihm benannten Motor. Zahlreiche andere Erfindungen und Produkte made in Bavaria stehen in den Chroniken. Zum Beispiel der „handkurbelbetriebene Dreiradwagen“, ein Vorläufer des Rollstuhls, des Nürnbergers Stephan Farfler (1633–1689) oder die „Regensburger Waschmaschine“ des Botanikers und Theologen Jacob Christian Schäffer

Werner von Siemens (1816–1892). Der Konzern sitzt heute in München.

(1718–1790), ein Holzbottich mit Kurbel, die eine Art Quirl in Bewegung setzte. In den letzten Jahrzehnten sorgten die Chipkarte von Jürgen Dethoff und Helmut Gröttrup, die in einer Garage in München-Sendling das Licht der Welt erblickte (1978), oder der erste elektronische Schriftsatz mit digitaler Speicherung (1965), mit dem der gebürtige Oberpfälzer Rudolf Hell (1901–2002) von seiner Wahlheimat Kiel aus die grafische Industrie rund um den Globus revolutionierte, für Aufsehen. Und noch etwas: Die Deutschen wären am 4. Juli 1954 vermutlich niemals Fußball-Weltmeister geworden, wenn im Berner Wankdorfstadion neben Bundestrainer Sepp Herberger nicht auch noch der Herzogenauracher Schuhmacher Adi Dassler gesessen wäre. Denn der hatte die richtigen Schuhe dabei: Mit Schraubstollen präparierte Fußballstiefel, mit denen Fritz Walter und Helmut Rahn auf dem matschigen Rasen und bei strömendem Regen besser spielen konnten.

Perspektivwechsel in der Wissenschaft

Hinter jedem dieser Produkte stecken sehr viel Hoffnung und Gehirnschmalz. Vor diesem Hintergrund sind auch die aktuellen Bemühungen der Staatsregierung zu sehen, die mit einem „Eckpunktepapier“ dem bisherigen Hochschulrecht auf die Pelle rücken, um den „Turbo für die Wissenschaft“ anzuwerfen. Kaum war das Papier an der Öffentlichkeit, regte sich massive Kritik. Ferdinand Evers, Professor für Theoretische Physik an der Universität Regensburg, meinte, nicht mehr der Diskurs, der Austausch und das Ausprobieren von Gedanken und Ideen könnten künftig an den Hochschulen im Mittelpunkt stehen, sondern „ein Perspektivwechsel hin zum Unternehmerischen“ schreibt er in dem fast ganzseitigen Beitrag für die „Frankfurter Allgemeine“. Evers: „Die Logik dahinter könnte simpler kaum sein: Deutschland, Autoland, sichere seinen Wohlstand durch Wirtschaft und Technologie.“ Damit, ergänzt das Blatt in der Überschrift, könnten sich die Hochschulen des Freistaates „in Zulieferindustrie verwandeln“.

Ruhrgebiet – das abschreckende Beispiel

Für Wolfgang Herrmann, den langjährigen Präsidenten der Technischen Universität München (TUM), ist das „dummes Zeug“. Zwar ist Herrmann als eifriger Verfechter einer großen Koalition von Wissenschaft und Wirtschaft bekannt, doch sieht er die Freiheit der Wissenschaft nicht in Gefahr: „Die Wissenschaft ist nach wie vor unabhängig und wird es auch in Zukunft bleiben. Auch der

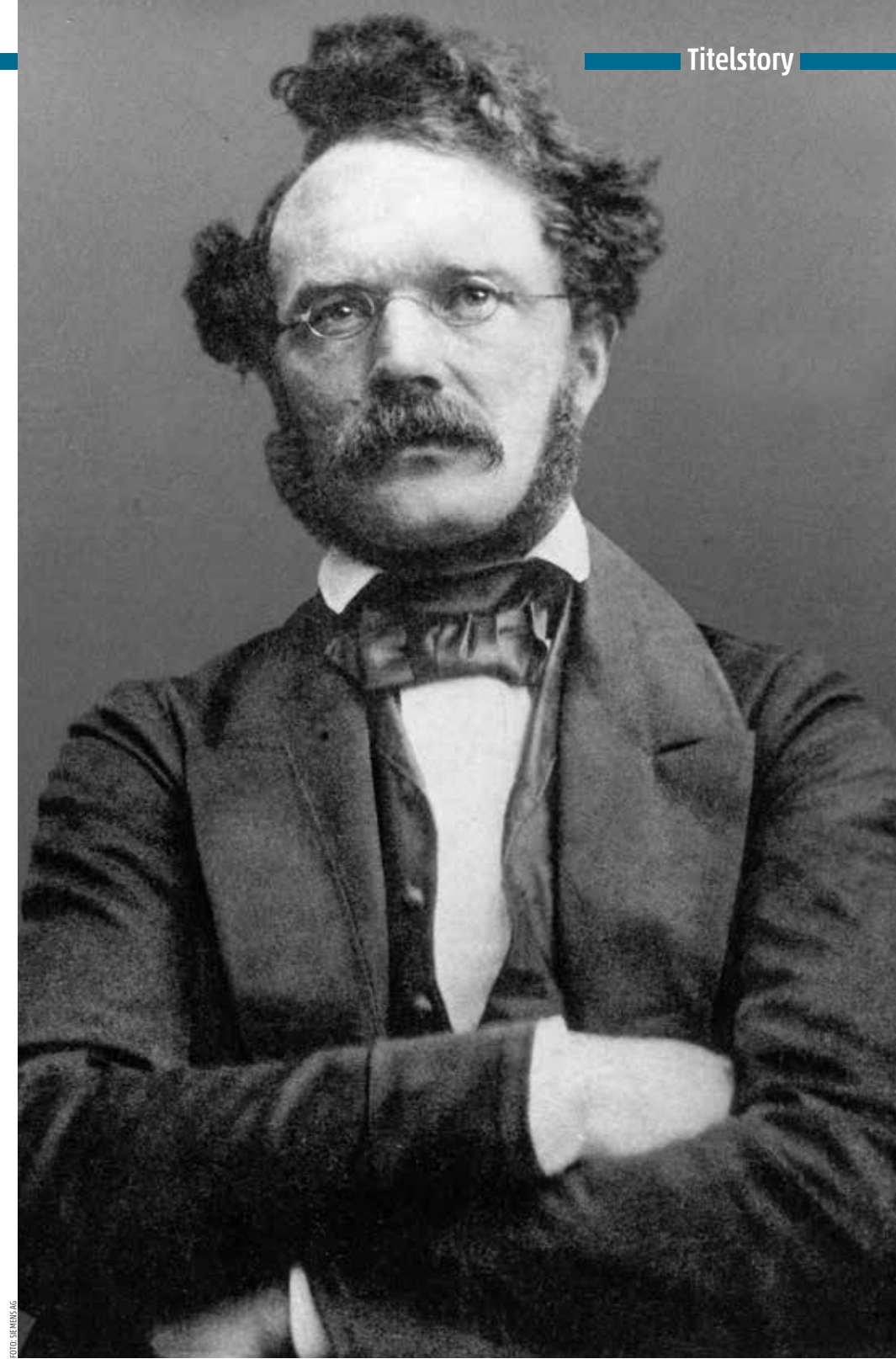


FOTO: SIEMENS AG

Herr Professor Evers, und wie sie alle heißen, entscheiden selbst, über welche Gebiete sie forschen. Es ist zu hoffen, dass sie immer Gebiete beforschen, die auch in einem überschaubaren Zeitraum den Menschen etwas bringen.“ (Siehe Interview)

Unabhängig vom „Eckpunktepapier“ sind die Bestrebungen des Söder/Aiwanger-Kabinetts zu sehen, mit einem milliardenschweren Förderprogramm für die Wissenschaft

die Corona-Folgen abzumildern und „die Transformation der Industrie zu Hightech zu befördern“ („Süddeutsche Zeitung“). Gerade weil sich Klimawandel und Energiewechsel auf ein Autoland wie Bayern rasant auswirken werden, wollen die Politiker an der Isar die Fehler ihrer Kollegen von Rhein und Ruhr vermeiden. Dort setzte man noch auf Kohle und Stahl, als deren Uhr schon längst abgelaufen war. ■

Hand in Hand

Wissenschaft als Triebkraft des Wohlstandes. Einer ihrer großen Verfechter, der langjährige Präsident der Technischen Universität München, Wolfgang A. Herrmann, erklärt, warum das so ist.

Das Interview führte Reinold Rehberger

STARKES LAND: Herr Professor Herrmann, was zeichnet das Tüftlerland Bayern aus und wie muss man sich den Freistaat auf der Wissenschaftslandkarte Europa vorstellen?

WOLFGANG A. HERRMANN: Bayern ist mit Sicherheit eine Spitzenregion in der Wissenschaft. Das trifft besonders auf die Allianzen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zu. Darin haben wir eine sehr lange Tradition, die mit Carl von Linde begann, einem der ersten Professoren der damaligen Polytechnischen Schule, aus der die Technische Hochschule und später die Technische Universität hervorging. Er hatte die Luftverflüssigung und den Kühlschrank erfunden und 1879 eine Firma gegründet. Die heutige Linde war unser erster Spin-off. Heute ist es ein Weltkonzern mit fast 80000 Mitarbeitern. Dieses Beispiel zeigt, dass Wirtschaft und Wissenschaft seit Beginn der industriellen Revolution schon immer Hand in Hand gingen. Dieses Kapitel gehört zur Erfolgsgeschichte Bayerns, als König Max II. die Wissenschaft forcierte. Max holte Justus von Liebig von Gießen nach München; das war die Zeit, in der es in den Naturwissenschaften starke Ansätze gab. Max hatte in seinen „Symposien“ immer die besten Wissenschaftler um sich herum geschart. Von ihnen wollte er wissen, wohin sich die Welt entwickelt.

Diese Aufgeschlossenheit der Politik scheint ja eine bayerische Tradition zu sein. Selbst der Sozialdemokrat Wilhelm Hoegner, 1945/46 und von 1954 bis 1957 Ministerpräsident, wich nicht von dieser Linie.

Es war in Bayern über all die Jahrzehnte immer Konsens, dass Wissenschaft die Triebkraft des Wohlstandes ist. Das Kabinett Hoegner hat 1956 das Garching „Atom-Ei“ beschlossen – übrigens in sehr gutem Zusammenwirken mit dem damaligen Atomminister Franz-Josef Strauß. Diese Kontinuität ist auch ein Grund dafür, dass Bayern heute bundesweit auf vielen Sektoren an der Spitze steht. Man kann auch sagen: Weil wir über Jahrzehnte diese kontinuierliche Wissenschaftsförderung hatten und haben.



Wolfgang A. Herrmann: Er prägte wie kaum ein anderer den Wissenschaftsstandort Bayern.

Die Klagen, die gelegentlich hochkommen, ist Jammern auf hohem Niveau, denn der Freistaat Bayern investiert in seine Universitäten und Fachhochschulen mehr als jedes andere Bundesland.

Mit dem „Eckpunktepapier“, mit dem das Kabinett Söder/Aiwanger eine grundsätzliche Neuausrichtung des Hochschulrechts ankündigt, befürchten einige wie der Regensburger Professor für Theoretische Physik Ferdinand Evers eine „Wissenschaft in der Lieferkette“. Dummes Zeug! Die Wissenschaft ist nach wie vor unabhängig und wird es auch in Zukunft bleiben. Auch der Herr Professor Evers und wie sie alle heißen, entscheiden selbst, über welche Gebiete sie forschen. Das akademische System ist so stabil, dass man um die Freiheit der Wissenschaft keine Sorgen haben muss. Und frei ist sie auch, wenn sie sich um praxisrelevante Themen kümmert. Natürlich soll es Wissenschaftler geben, die im Elfenbeinturm der Wissenschaft den ungelösten Problemen der Menschheit nachgehen. Man muss darauf achten – und das ist, denke ich auch ein Anspruch der Öffentlichkeit, die ja schließlich mit ihren Steuern alles finanziert –, dass Forschung betrieben wird, die beim Menschen ankommt. Wenn nicht sofort, dann doch in einem übersehbaren Zeitraum ...

... wie jetzt bei Corona ...

... ja, zum Beispiel. Wenn Sie sich nur mal die vielgescholtene Pharmaindustrie ansehen. Da kann man doch froh sein, dass wir diese bei aller Kritik so erhalten haben, dass sie

innerhalb eines Jahres Corona-Impfstoff produzieren konnte. Dieses Beispiel zeigt, wie wichtig es ist, dass wir uns von der Wissenschaft aus ständig mit der Wirtschaft in einer selbstkritischen, aber konstruktiven Zusammenarbeit befinden. Nur dadurch, indem Hand in Hand gearbeitet wird, können Synergien schneller erkannt und genutzt werden. Und: Zur vielbeschworenen „nationalen Souveränität“, die auch europaweit gedacht werden muss, gehören auch Produktionsstandorte hier bei uns, ebenso wie unternehmerischer Spirit im ganzen Land.



Zur Person

Der Chemiker Wolfgang Anton Herrmann, 72, war von 1995 bis 2019 Präsident der Technischen Universität München (TUM). In dieser Zeit wuchs die Hochschule von 19 000 auf 44 000 Studierende, und Wolfgang Herrmann hat sie „zu einer modernen, weltoffenen und international hochgeachteten Universität geformt“ (TUM-Website). Herrmann führte konsequent die Internationalisierung durch und verband die TUM mit der Welt. Meilensteine waren die Gründung des TUM Institute for Advanced Study, eines eigenen Campus in Singapur in der privatwirtschaftlichen Rechtsform der TUM Asia Pte. Ltd. als Tochterunternehmen der TUM, sowie des TUM Campus Straubing, des TUM Campus Heilbronn der TUM International GmbH und des Akademiezentrens Raitenhaslach.

Wie zum Beispiel an der Technischen Universität München.

Sie ist als einzige deutsche TU drei Mal Exzellenz-Universität geworden – und zwar unter dem Motto „Unternehmerische Universität“. Das ist eine Erfolgsgeschichte, die auch zeigt, dass die Professorenschaft diese Linie sehr wohl versteht, akzeptiert und vor allem lebt. Die Staatsregierung ist mit dem Programm auf gutem Wege und zusätzlich werben sie enorme Geldsummen für die Hightech-Offensive Bayern. Es ist gerade für eine Technische Universität eine Aufgabe, die Sozial- und Geisteswissenschaften stärker in ihre Agenda zu integrieren und zu Wort kommen zu lassen. Es gehört zu meinem Vermächtnis an der TUM, dass die Geistes- und Sozialwissenschaften einen hohen programmatischen Stellenwert erhielten ...

... weil man die Synergie nutzen möchte?

Ja, genau, und zwar nicht als „Knechte der Technik“, sondern weil man sie als kritische Begleiter und Anreger braucht, die von Anfang an die gesellschaftlichen Gesichtspunkte des technischen Fortschritts durchleuchten und analysieren. Die uns Technikern bisweilen auch die Augen öffnen, zumindest aber den Blick weiten.

Was hat Sie als Wissenschaftler am meisten von allen bayerischen Entwicklungen fasziniert?

Das ist der historische Kühlschrank von anno 1873. Man stelle sich vor, Carl von Linde hätte das nicht geschafft und wir hätten heute keine Kühlaggregate! Oder nehmen Sie das weltweit erste Speicher-Wasserkraftwerk Walchensee/Kochelsee von Oskar von Miller. Da kommen noch zahlreiche andere Dinge hinzu, zum Beispiel auf dem Gebiet der Mikroelektronik wie der MP3-Player aus Erlangen. All das zusammengenommen begründet das Niveau eines Standorts oder eines Landes. Dank dieser Lindes und Millers waren wir vielfach Vorbild für die Welt. Von dutzenden Nobelpreisen ganz abgesehen.

Wo wird Bayern 2050 stehen?

Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass Bayern 2050 international mit Wissenschaft und Wirtschaft komplett vernetzt sein wird und dass Bayern in diesem Netzwerk eine signifikante Rolle spielen wird. Auch deshalb, weil die Wissenschafts- und Wirtschaftsdichte, gemessen an der Fläche und an der Zahl qualifizierter Arbeitskräfte, hier sehr hoch ist. Das wird ja heute schon anerkannt. Die Chinesen bewundern uns. Das ist ja auch der Grund dafür, dass eine

TU München heute gut 34 Prozent ausländische Studenten hat, von denen die Hälfte Chinesen sind.

Diese Internationalität der TUM, zu deren Vätern Sie gehören, macht Sie doch bestimmt a bisschen stolz ...

Ja, wir haben es eben frühzeitig verstanden, uns der Welt zu öffnen. Auch für mich war, als ich noch ein junger Dozent war, China ein unbeschriebenes Blatt. Doch sehr schnell habe ich gemerkt, was dahintersteckt, und deshalb habe ich später als Präsident vor allem die Öffnung nach Asien betrieben und mit Singapur die erste Dependence einer deutschen Universität im Ausland gestartet, die übrigens seit 20 Jahren sehr erfolgreich arbeitet. Diese Partner haben es verstanden, dass wir es wert sind, uns zu unterstützen, und dass sie gerne mit uns zusammenarbeiten.

Es ist ja auch so, dass die Arbeitsmärkte heute keine Grenzen mehr haben, nationale Grenzen schon mal sowieso nicht. Das ist ja auch der Grund dafür, weshalb unsere jungen Leute die Weltsprache der Wissenschaft und Wirtschaft – Englisch – möglichst früh gut beherrschen sollten, sonst nimmt man ihnen die Zukunftschancen in einem immer härter werdenden globalen Wettbewerb. ■



Paul kauft am liebsten regional: Äpfel, Eier und Strom.

Auch bei erneuerbaren Energien ist die Herkunft wichtig. So ist das Ziel von regionalen Strommärkten: Strom dort erzeugen, wo er genutzt wird. Dadurch werden Bayerns Kommunen energetisch immer unabhängiger.

Energie, die Bayern weiterbringt. Bayernwerk.

Mehr unter bayernwerk.de

bayernwerk



Die Digitalisierung verändert auch das Bauen: BIM ist inzwischen Standard.

Alle Megatrends sind Herausforderungen für den Bau

Bauen und die Bauberufe haben sich im Laufe der Jahrhunderte massiv verändert, aber die Bedeutung ist gleichgeblieben: Bauwerke verbessern das Leben, und in vielen Fällen ermöglichen sie überhaupt erst das Überleben. Steinalte Bauwerke, einige davon sogar Jahrtausende alt, sind Zeugnisse dieses menschlichen Wirkens.

von Josef Wallner

Auch in der heutigen „Datenwelt“, in der die bestimmenden Schlagworte „digital“, „online“ oder „virtuell“ lauten, hat Bauen eine hohe Bedeutung. Zum Teil kann das „Virtuelle“ sicherlich die analoge Welt ersetzen. Videokonferenzen machen Geschäftsreisen überflüssig, Online-Bestellungen verdrängen den stationären Handel. Das gilt aber nicht generell. Vieles ist und bleibt „analog“. Auch das „Digitale“ funktioniert nur auf realen Fundamenten. Diese müssen gebaut werden. Videokonferenzen brauchen Datenleitungen, Online-Shopping erfordert Verkehrswege, Lagerplätze und Logistikzentren.

Noch viel herausfordernder sind aber die Baulösungen, die zur erfolgreichen Bewältigung der aktuell diskutierten Mega-

trend-Probleme gefunden werden müssen. Der Klimawandel, die Verkehrs- und die Energiewende, der Mangel an bezahlbarem Wohnraum in den Städten – überall sind innovative Bauideen erforderlich.

Wissen und Können der Bauingenieure
Gefordert sind die Bauingenieure. Mit ihrem Wissen und Können müssen sie innovative Lösungen für den Schutz vor Hochwasser, für klimaresiliente Gebäude, für neue Verkehrswege im Untergrund finden. Und sie erbauen diese dann auch. Erst das gelungene Bauwerk ist die Lösung, noch nicht der Plan, auch nicht der digitale Zwilling.

Die bayerische Bauindustrie bietet dafür vielfältige Lösungen. Sie wendet dazu die modernsten und innovativsten Bauverfah-

ren an. So sind moderne Baumaschinen mit den besten IT- und Kommunikationstechniken ausgerüstet. GPS-gesteuert bewältigen sie ihre Aufgaben mit höchster Präzision. Die so bewirkte Genauigkeit begrenzt die mit Baumaßnahmen verbundenen Eingriffe in die Natur auf ein Minimum. Insbesondere ermöglichen modernste Bauverfahren den bestmöglichen Schutz vor Umweltgefahren wie beispielsweise vor Hochwasser oder Lawinen. Ein zuverlässiger und sicherer Transport des aus „erneuerbaren“ Quellen erzeugten Stroms über größere Entfernungen ist mit innovativen Leitungsbauverfahren am besten erzielbar. Sie erfordern zudem nur deutlich geringere Eingriffe in Natur und Landschaft. Die „Verkehrswende“ wird nur gelingen auf Basis leistungsfähiger Verkehrswege, näm-



Nicht nur bei der Planung, auch später in der Wartung erleichtert die Digitalisierung die Arbeit.

lich Straßen oder Schienen, Seilbahnen in den Städten, unterirdischen Güterbahnen wie Cargo sous terrain oder einer Magnetschwebbahn wie das TSB-Transportsystem Bögl.

Digitalisierung und industrielle Baumethoden

Am Bau ist die Digitalisierung eine große Chance. Digitale Methoden wie BIM – Building Information Management – ermöglichen bessere Bauwerke, sie tragen zu einer höheren Produktivität bei und – nicht zuletzt – auch zu mehr Nachhaltigkeit: Wenn

nämlich für ein Bauwerk vorab der digitale Zwilling erstellt wird, bevor man baut, können viele Varianten ausprobiert, die Gebäude visualisiert und so bereits digital optimiert werden. Wird dann der digitale Zwilling real gebaut, dokumentiert BIM den Bauablauf, registriert alle Veränderungen und passt die Zeit- und Kostenpläne an. In der späteren Lebensphase des Gebäudes helfen die BIM-Daten beim Umbau, beim Rückbau und vor allem beim Recycling der Baustoffe: Man weiß genau, was im Gebäude verbaut war.

Bauen leicht gemacht

Mit der Verknüpfung von Planung und Bauausführung liefert die Unternehmensgruppe Krämmel in Wolfratshausen ganzheitliche Lösungen. Die Qualität der Bauprojekte sichern Experten aus allen Fachbereichen.

Wohnen, Gewerbe, gemischt genutzte Ensembles oder ganze Stadtquartiere: die Krämmel Unternehmensgruppe aus Wolfratshausen begleitet Immobilienprojekte von der grünen Wiese bis zum Einzug. Mit dem Versprechen „Bauen leicht

Leistungspalette der Immobilienentwicklung und -erstellung aus einer Hand. Dabei begleiten Experten aus allen Bereichen der Wertschöpfungskette die Entstehung von renditestarken, wertbeständigen Immobilien für private, institutionelle und kommunale Bauherren. Qualität, Innovation, technisches Know-how und Kreativität spielen dabei eine ebenso wichtige Rolle wie Wirtschaftlichkeit, Termintreue und vor allem Zuverlässigkeit.



Korbinian Krämmel, Geschäftsführer Krämmel

„Herausragende Immobilien, wertvoll über Generationen.“

gemacht“ bietet das Familienunternehmen in dritter Generation, von den Planungsleistungen über den Rohbau und Ausbau bis zum Facility Management die ganze

Heimatregion mitgestalten

Bei den eigenen Projektentwicklungen stehen ausgewählte Lagen, durchdachte Planung und höchste Qualitätsstandards an erster Stelle. „Unsere Heimatregion mitzugestalten, ist uns eine Herzensangelegenheit. Unsere Zutaten für nachhaltige Immobilienentwicklungen: Gewissenhaftigkeit, umfassende Fachkompetenz, Erfahrung und Begeisterung. So entstehen im Einklang mit Tradition und Moderne herausragende Quar-

Industrielle Baumethoden bringen mehrere Vorteile mit sich. Sie sind nicht nur kostengünstiger. Die Vorfertigung in der Halle ermöglicht ein höheres Qualitätsniveau, sie verkürzt die Rohbauzeiten, die Baustelle wird weniger aufwändig und kann schneller wieder abgebaut werden. Davon profitieren die Anwohner. Module kann man später leicht wieder ausbauen und durch neue ersetzen.

Die Aussage „Gebaut wird immer“ wird also auch in Zukunft gelten. Die Digitalisierung verbessert das Bauen, sie ersetzt es aber nicht. Bauberufe werden dadurch und durch moderne Bauverfahren noch attraktiver und für die Jugendlichen, die „Digital Natives“ interessanter. Wer einen herausfordernden Beruf sucht, wer gerne unter freiem Himmel arbeitet, wer sein Ergebnis sehen und erleben will: Alle finden am Bau die besten Perspektiven.



Zum Autor:

Dr. Josef Wallner leitet die Abteilung Wirtschaftspolitik, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim Bayerischen Bauindustrieverband e.V. www.bauindustrie-bayern.de

ANZEIGE



Eine Unternehmensgruppe, ganzheitliche Lösungen – für alle Anforderungen rund ums Planen und Bauen.

tiere – einzigartig in ihrem Charakter und ihrer Identität, zukunftsstark in ihrer Machart und wertvoll über Generationen“, fasst Korbinian Krämmel, geschäftsführender Gesellschafter der Krämmel Unternehmensgruppe, die Stärke des Unternehmens zusammen.

www.kraemmel.de



DOBLER

**INTELLIGENT BAUEN.
WEITER GEDACHT.**

**Planen
Bauen
Betreiben**

Dobler GmbH & Co. KG
Bauunternehmung
Innovapark 20
87600 Kaufbeuren
www.dobler.de



Von der Konstruktion bis zur Nutzung erleichtert das Miteinander die Abwicklung.

Zusammen besser bauen

Planen und Bauen gehören eng zusammen. Viel zu oft wird es aber nicht aus einer Hand, sondern getrennt durchgeführt. In den meisten anderen Branchen ist es selbstverständlich, dass Konstruktion, Produktion, Marketing und Vertrieb eng aufeinander abgestimmt werden.

von Josef Wallner

Planen und Bauen passen dann zusammen, wenn sie aus einer Hand kommen oder zumindest unter einer Verantwortung stehen. Bei der im Öffentlichen Bau üblichen Ausschreibung eines Leistungsprogramms sind Planen und Bauen jedoch getrennt, sogar strikt. Denn dazwischen stehen noch die Ausschreibung und die Vergabe an den bis dahin noch anonymen Bieter. Die Trennung des Bauens vom Planen birgt allerdings ein großes Potenzial für Konflikte.

Planen und Bauen eng zu verzahnen, ist im industriellen Wohnungsbau und im Gewerbebau gängige Praxis. Auch international gibt es viele Vorbilder dafür. Angefangen von der funktionalen Ausschreibung, die den Zweck des Bauvorhabens ausschreibt – nicht aber einzelne Posten des Leistungsverzeichnisses, bis hin zum Allianz-Vertrag, der über ausgefeilte Anreizmechanismen alle Baupartner auf den bestmöglichen Bauerfolg hin ausrichtet, gibt es viele dafür geeignete Vertragsformen.

Bauen aus einer Hand: ein Ansprechpartner für alle Fragen

Möglich sind die Generalunternehmervergabe, die partnerschaftliche Projektabwicklung, der Design-and-Build-Vertrag, der Funktionsbauvertrag, Partnering-Modelle, der garantierte Maximalpreis-Vertrag (GMP-Vertrag), der Zielpreis-Vertrag, ÖPP- sowie Alliancing-Modelle.

Die Devise muss sein, weg von der Teillo- und Fachlosvergabe zugunsten des Grundsatzes „Bauen aus einer Hand“. Als alleiniger Vertrags- und Ansprechpartner des Bauherrn übernimmt beispielsweise der Generalunternehmer die technische und wirtschaftliche Gesamtverantwortung. Er sichert eine qualitativ einwandfreie, termin- und kostengerechte Bauwerkserstellung zu. Die vom Generalunternehmer übernommenen Steuerungs- und Koordinierungsaufgaben sowie die von ihm getragenen Termin- und Kostenrisiken wiegen daher den hierfür anfallenden Generalunternehmer-Zuschlag mehr als auf.

Verkehrsinfrastruktur als Basis moderner Mobilität

Die Mobilität der Zukunft wird anders sein als heute. Wie sie genau aussehen wird, weiß niemand. Sicher ist, auch sie ist auf Verkehrswege angewiesen, auf Straßen und Schienen. Bauen müssen wir sie schon heute.

von Josef Wallner

Die Verkehrsinfrastruktur muss daher nicht nur erhalten werden. Sie muss zudem ausgebaut werden. Der Bedarf verändert sich. Soll zukünftig das Fahrrad eine größere Rolle übernehmen können, dann brauchen wir in Deutschland ein zusammenhängendes Radwegenetz mit neuen Radschnellwegen.

Bayern hat zu wenige leistungsfähige Verkehrsverbünde. Angrenzende Verkehrsverbünde sollten durch eine gemeinsame Fahrkarte für den Fahrgast angenehm zugänglich sein. Im ländlichen Raum sind neue ÖPNV-Modelle erforderlich. Neben der Doppelnutzung der Busse auch für den Pakettransport kommen dafür ehrenamtli-

che Bürgerbusse, Ruf-Sammeltaxis, Carsharing-Modelle und andere infrage.

Multimodal vernetzter Güterverkehr

Ein multimodal vernetzter Güterverkehr muss die drei Ziele Leistungsfähigkeit, Umweltauswirkungen, Sicherheit der anderen Verkehrsteilnehmer optimal erfüllen. Erreichbar ist dies nur durch ein Miteinander der Verkehrsträger. Sie können dann gemäß ihrer jeweiligen Stärken genutzt werden. Um die weiter steigenden Gütermengen zu bewältigen und die gesetzten Kohlendioxidziele zu erreichen, muss der Güterverkehr stärker als bisher von der Straße auf die Schiene und das Binnenschiff verlagert werden.



Die möglichst nachhaltige Organisation des Verkehrs verlangt eine moderne Infrastruktur.

Allen Wassern trotzen

Wasserdichte Lichtschächte und Kellerfenster von MEA Bausysteme schützen das Untergeschoss sicher vor Wasser.

Solange die Natur mitspielt, ist ein idyllisches Bächlein ein Quell' der Freude. Doch wehe, heftiger Regen oder Schneeschmelze verwandeln das harmlose Rinnsal in ein reißendes Gewässer. Dann verlässt es sein Bett und bedroht Hab und Gut der Anwohner.

Hochwasser und Starkregen sind aber nicht die einzigen Herausforderungen, denen ein Keller standhalten muss. Ständig drückendes Grundwasser, hohe Bodenfeuchte und Temperaturschwankungen im Erdreich tun das ihrige. Das Abdichten und Dämmen gehört deshalb zu den Kernaufgaben beim Bau der Außenhülle eines Kellergeschosses. MEA Bausysteme ist seit Jahrzehnten auf Lösungen für das Untergeschoss spezialisiert und unterstützt seine Kunden mit einem umfangreichen Produkt- und Dienstleistungsange-

bot für trockene und warme Kellerräume. Die Systemlösungen betreffen GFK- und Betonlichtschächte, Kellerfenster, Entwässerungslösungen sowie Wanddurchführungen. Der Lichtschacht bildet das Bollwerk rund um das Kellerfenster, wenn sich im Erdreich Wasser aufstaut. Überflutet jedoch Hochwasser die Umgebung, ist ein absolut dichtes Kellerfenster gefragt. Für besondere Härtefälle gibt es das wasserdichte Zargenfenster MEATHERMO AQUA mit fester Verglasung, das bis zu einem Pegel von mindestens 2,50 Meter hochwasserdicht ist.

Sicheres Nachrüsten

Neben den durchgängigen Systemen bei Neubauten hat MEA auch Lösungen für wasserdichte Nachrüstungen. Alle MEA-Zargenfenster-Generationen lassen sich nachträglich ohne großen Aufwand gegen eine hochwasserdichte Ausführung austauschen.

Mit MEA-Systemlösungen und vergleichsweise geringem finanziellen Zusatzaufwand lassen sich Schäden abwenden, die bis in die Hunderttausende Euro gehen. So wird auch die Idylle des Rinnsals hinterm Haus vorbehaltlos zum Genuss.

www.mea-group.com/de



MEA bietet sichere Systeme für den trockenen Keller.

Starkes Unternehmen für ein starkes Bayern

Mit der Planung und dem Bau der Bertholt-Brecht-Schule in Nürnberg belegt die Ed. ZÜBLIN AG als Generalübernehmerin ihre Kompetenzen mit komplexen Großprojekten.

Die Ed. ZÜBLIN AG ist das größte deutsche Hoch- und Ingenieurbau-Unternehmen, hat rd. 15 000 Beschäftigte und ist seit über 120 Jahren aus der Branche nicht mehr wegzudenken. Für die ZÜBLIN-Direktion Bayern sind an sieben Standorten ca. 700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig. Der Schwerpunkt der Leistungen liegt auf dem Bau von energiesparenden, wirtschaftlichen Bürogebäuden, Wohnungsbauten, Gewerbe- und Freizeitimobilien, Forschungseinrichtungen, Industriegebäuden sowie Schulen und Krankenhäusern.

Nürnberg's modernstes und größtes Schulzentrum

Die Bertolt-Brecht-Schule (BBS) entsteht auf einem rund 35 000 Quadratmeter großen Grundstück in der Stadt Nürnberg und ist eine der größten Baustellen der Region. Die ZÜBLIN-Direktion Bayern erstellte die vollständige Ausführungsplanung, die in einem wettbewerblichen Dialogverfahren mit der Auftraggeberseite optimiert wurde, und realisiert das Bauvorhaben nun als Generalübernehmerin. Bauherrin ist die WBG-KOMMUNAL GmbH, die das Projekt für die Stadt Nürnberg steuert. Der Auftrag für ZÜBLIN hat einen Wert von gut 110 Millionen Euro. „Die



Der dreigeschossige Neubau umfasst vier Gebäudeteile mit rund 28 000 Quadratmeter und einen ca. 11 000 Quadratmeter großen Sporthallenkomplex.

BBS ist auch für die WBG-KOMMUNAL ein besonderes Projekt, nicht nur wegen der Größe und Komplexität, sondern auch aufgrund der Realisierung des Kooperations- und Vergütungsmodells. Wir sind davon überzeugt, das Projekt gemeinsam erfolgreich zu Ende zu führen,“ so Ralf Schekira Geschäftsführer WBG-KOMMUNAL.

„Dank unseren Erfahrungen mit komplexen Großprojekten konnten wir bereits vor der Bauphase viel zur Optimierung – sowohl der Planung, des Budgets als der Bauzeit – beitragen“, berichtet ZÜBLIN-Bereichsleiter Michael Lekon. Die BBS ist eine „Partnerschule des Leistungssports“ und als „Eliteschule des Sports“ (Deutscher Olympischer Sportbund) sowie „Eliteschule des Fußballs“ (Deutscher Fußball-Bund) ausgezeichnet.

Erdwärme für Niedrigenergie

Das Projekt charakterisiert außerdem eine komplexe Haustechnik: Die Neubauten sind als Niedrigenergiegebäude mit einer sehr hohen Eigenbedarfsdeckung durch erneuerbare Energien geplant: Ein wichtiger

Baustein hierfür sind Erdsonden – auch als Energiepfähle bekannt – die bis zu 100 Meter in den Untergrund reichen. So machen sie die Erdwärme für die Energieversorgung nutzbar. Das ZÜBLIN-Team verbaut insgesamt 100 Pfähle.

Alle Arbeiten liegen voll im Plan: der Rohbau wurde pünktlich fertiggestellt, die Fassade steht kurz vor ihrer Vollendung. Aktuell laufen der Innenausbau der Klassenzimmer und die Einrichtung der komplexen Haustechnik auf Hochtouren. Ende 2021 sollen alle Bauarbeiten abgeschlossen sein.

Die Bauzeit beträgt damit insgesamt nur drei Jahre. Damit das komplexe Großprojekt innerhalb dieses eng gesteckten Zeitrahmens pünktlich und budgetgerecht fertiggestellt werden kann, setzt ZÜBLIN – neben der partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit allen Beteiligten – auf effiziente Bauprozesse mit LEAN.Construction und digitales Planen und Bauen mit BIM 5D® (Building Information Modelling).

www.bayern.zueblin.de



Fast 100 Prozent der Oberflächen im neuen Gebäudekomplex bestehen aus Sichtbeton. Außergewöhnlich daran: Der Sichtbeton bildet keine glatte Oberfläche. Er ist durch eine dezente Maserung – Holz nachempfunden – gekennzeichnet.



An einem Standort werden so unterschiedliche Bereiche wie Business, E-Mobility, Lifestyle, Beauty, Gesundheit, Sport, Entertainment, Handel und Gastronomie auf smarte und synergetische Weise miteinander verknüpft.

Staner Aupark Zentral. Innovativ. Einzigartig.

Im Frühling 2023 soll es soweit sein: In Tirol – direkt an der Autobahnabfahrt Schwaz – wird mit dem „Staner Aupark“ ein überaus zeitgemäßes Architektur- und Gebäudekonzept realisiert.

Es geht um ein Wohnbau- oder Gewerbepjekt handelt: Für uns stehen immer die Bedürfnisse und Ziele der künftigen Eigentümer, eine ideale Nutzbarkeit und eine qualitativ hochwertige und nachhaltige Bauweise im Vordergrund“, berichten Wolfgang und Peter Hauser, die Projektentwickler des Staner Aupark. Im konkreten Fall sollen durch einen äußerst trendigen wie auch zukunftssträchtigen Branchenmix nicht nur B2B-, sondern auch B2C-Kunden profitieren. Denn das innovative Konzept hinter diesem spannenden Immobilienprojekt lautet „Arbeiten. Shoppen. Genießen. Entspannen. Wohlfühlen. Gesundbleiben“ – ein längst überfälliges Angebot, welches an alle Gebäudenutzer wie Unternehmer, Mitarbeiter, Besucher, Kinder, Fitnessfans, Patienten und andere Gäste des Hauses gerichtet ist.

Peter Hauser: „Durch die direkte A12-Autobahnbindung, die Nähe zum Schwazer Bahnhof sowie den sehr guten Anschluss an den öffentlichen Verkehr ist der Staner Aupark perfekt erreichbar. Zusätzlich bietet unsere zweigeschossige Tiefgarage Platz

für ca. 250 Fahrzeuge.“ Für eine besonders umweltschonende und günstige Mobilität sorgt übrigens der hauseigene E-Fuhrpark, den Unternehmer und ihre Mitarbeiter für Außentermine oder Heimfahrten über ein einfaches digitales Buchungssystem nutzen können. Selbst für Pendler ist ein eigener PKW nicht zwingend erforderlich: Für den Hin- und Rückweg zum Bahnhof stehen Fahrräder zur Verfügung.

Nachhaltige Bauweise senkt Instandhaltungskosten

Zukunftsfit, modern, klimafreundlich und kostengünstig im Betrieb präsentiert sich das Businessgebäude innen wie außen: Eine kontrollierte Luftbefeuchtung, zwei Lichthöfe und ein extensiv begrüntes Dach sorgen gemeinsam für ein helles und angenehmes Raumklima, eine Haustemperierung über Wärmepumpe bringt maximale Energieeffizienz beim Heizen und Kühlen. Durch die Nutzung einer Vielzahl hausinterner Synergien können smarte Unternehmer, welche Büro-, Lager- und Verkaufsflächen oder Dienstwohnungen im Staner Aupark

auf Basis von Baurechtswohnungseigentum gekauft haben, auch teure Investitionskosten nachhaltig reduzieren. Denn gemeinsam nutzbare Flächen – wie z. B. Technik-, Veranstaltungs- und Seminarräume im Dachgeschoss oder Toilettenanlagen – werden nur einmal von der Eigentümergemeinschaft errichtet und brauchen daher nicht von jedem einzelnen Unternehmer gekauft werden.

Laut Peter Hauser, der für die regionale Vermarktung und Bewerbung des außergewöhnlichen Businessgebäudes verantwortlich ist, dürfen sich die Mitarbeiter der zukünftigen Aupark-Unternehmer ebenfalls auf eine ganze Reihe von betrieblichen Benefits freuen: optimale Standorterreichbarkeit, umweltschonende Mobilität, Nutzung sämtlicher Inhouse-Angebote vom Frisör bis zum Fitness-Studio sowie günstige Mittagsmenüs bzw. abendliche Cocktails im Panorama-Restaurant mit angeschlossener Skybar.

www.pmw-immo.tirol
Rückfragehinweis: Mag. iur. Peter Hauser
Tel. +43 664 9627137, office@pmw-immo.tirol



**LANDES
GARTENSCHAU**

INGOLSTADT 2020
21.4. - 3.10.2021

**ERLEBEN SIE
DAS SOMMER-
HIGHLIGHT 2021**

AKTUELLE INFOS UNTER
INGOLSTADT2020.DE/
CORONA

INGOLSTADT



INGOLSTADT2020.DE
INGOLSTADT-TOURISMUS.DE

Eine blühende Branche

Versiegelte Flächen begrünen, Klima- und Ruheoasen schaffen, junge Menschen ausbilden: Der Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e. V. (VGL Bayern) hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Umwelt zu schützen und die Lebensqualität der Menschen zu verbessern – Präsident Gerhard Zäh im Interview.

Das Interview führte Daniel Naschberger

Unsere wesentliches Ziel liegt darin, den Bürgern das oftmals verschwundene Grün zurückzugeben und versiegelte Flächen wieder zu neuem Leben zu erwecken“, erklärt Gerhard Zäh, Präsident des VGL Bayern – mit 643 Mitgliedern der führende Verband der Branche Garten- und Landschaftsbau (GaLaBau) im Freistaat. Der VGL Bayern unterstützt seine Mitglieder in der Rechts- und Fachberatung, fördert die Ausbildung und ist für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie für die Vertretung der Arbeitgeberinteressen in Wirtschaft und Politik zuständig.

2020 erwirtschafteten die Verbandsmitglieder einen Jahresumsatz von rund 859 Millionen Euro. Privatgartenbesitzer machen dabei den größten Anteil der Auftraggeber aus. Die Mitgliedschaft für gewerbliche GaLaBau-Unternehmen im Verband erfolgt auf freiwilliger Basis und

erfordert einen Fachkundenachweis sowie die Erbringung von Qualitätsnachweisen.

STARKES LAND: Wie bewerten Sie die derzeitige Situation der Branche in Bayern?

GERHARD ZÄH: Sehr gut. Das Geschäft der Landschaftsgärtner verzeichnete 2020 in Bayern ein kräftiges Wachstum. Der Umsatz betrug ca. 1,295 Milliarden Euro und liegt damit auf einem neuen Rekordniveau. Im Vergleich zu 2019 bedeutete das eine Steigerung um 6,6 Prozent. Die im Verband organisierten Fachbetriebe trugen mit 859 Millionen Euro überproportional zum Jahresumsatz bei.

Haben Sie eine Erklärung für das starke Wachstum?

Auch im vergangenen Jahr war das Privatkundensegment mit 58 Prozent des Gesamtumsatzes das wirtschaftliche Standbein der Branche. Es ist



Gerhard Zäh ist seit drei Jahren Präsident des VGL Bayern.

davon auszugehen, dass aufgrund der Corona-Pandemie und der damit einhergehenden Einschränkungen im Reiseverkehr viele Hausbesitzer ihre Urlaubskasse in die Neu- oder Umgestaltung ihrer Außenanlagen investierten.

Welchen Beitrag leisten Landschaftsgärtner zur Bewältigung des Klimawandels?

Zum Beruf des Landschaftsgärtners gehört es etwa, auf die Herausforderungen des Klimawandels wie Starkregen und Hitzeperioden zu reagieren. Durch intelligentes Wassermanagement und den Bau funktionaler Grünanlagen werden Klima- und Ruheoasen geschaffen, welche zur Verbesserung der Lebensqualität sowohl in der Stadt als auch am Land beitragen.

Was leistet Ihre Initiative „Grün in die Stadt“?

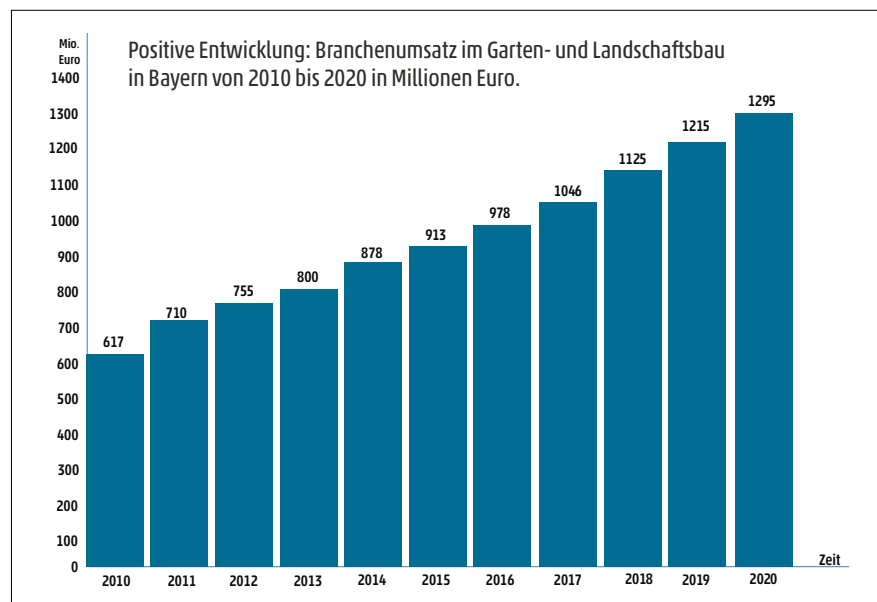
Mit „Grün in die Stadt“ bietet der VGL Bayern kommunalen Entscheidungsträgern Hilfestellung bei der Finanzierung der Grünentwicklung in Städten und Gemeinden. Ziel ist es, über Förderungen zu informieren und die Beantragung von Fördermitteln zu vereinfachen.

Der Förder-Check unter www.gruen-in-die-stadt.de erleichtert die Suche nach dem passenden Förderprogramm.

Wie engagiert sich der Verband im Umweltschutz?

Der VGL Bayern ist Mitglied in der „Landesvereinigung Gartenbau Bayern“, der Dachorganisation von sechs gärtnerischen Verbänden. Diese vertritt die Interessen des Gartenbaus und damit des Umweltschutzes und macht die Wohlfahrtswirkungen von Gärten und der Landesverschönerung einer breiten Öffentlichkeit zugänglich. Wir unterstützen zudem die Stiftung „Die grüne Stadt“, ein Netzwerk aus engagierten Menschen, Unternehmen und Institutionen, welches sich für die nachhaltige Stadtentwicklung und eine grüne Infrastruktur einsetzt. Der „Umweltpakt Bayern“, eine Vereinbarung zwischen der Bayerischen Staatsregierung und der bayerischen Wirtschaft, sowie das „Bündnis zum Flächensparen“ sind weitere Initiativen, an denen sich der Verband beteiligt.

www.galabau-bayern.de



Wir erfüllen Gartenträume.



Bullinger Gartengestaltung
GmbH & Co. KG
Pfalzstraße 3a
86609 Donauwörth-Schäfstall
T: 09 06 / 24 40 11

info@bullinger-gartengestaltung.de
www.bullinger-gartengestaltung.de

Grün ist im Trend

Für private Kunden, Industrie und Gewerbe sowie Kommunen gewinnt die Natur immer mehr an Bedeutung. Landschaftsgärtner sind deshalb gefragter denn je. Dementsprechend liegt ein wesentlicher Fokus des VGL Bayern auf der Ausbildung.

von Michaela Plattner



FOTOS: VGL BAYERN

Die Ausbildung im Beruf „Landschaftsgärtner“ ist für immer mehr junge Frauen und Männer eine Alternative zum Bürojob und dauert in der Regel drei Jahre. Dabei spielt auch die Vermittlung von Pflanzenkenntnissen eine wichtige Rolle.

Sie gestalten Außenanlagen, bauen Wege, Mauern, Treppen und Terrassen. Sie wissen, wie man Ausstattungsgegenstände, Licht und Wasser im Garten zur Geltung bringt. Der Bau von Sport- und Spielplätzen, das Begrünen von Dächern und Fassaden sowie der Golfplatzbau zählen ebenfalls zu ihren Aufgaben. Keine Frage,

Landschaftsgärtner arbeiten in einer überaus vielseitigen Branche – die gefragter denn je und gerade deshalb für junge Menschen überaus attraktiv ist.

Je nach schulischer Vorbildung erfolgt die zwei- oder dreijährige Ausbildung im dualen System. „Das bedeutet, die Auszubildenden lernen die Praxis auf den Baustellen der einzelnen Ausbildungsbetriebe und die Theorie im Unterricht in der jeweiligen Berufsschule. Ergänzt wird das durch die überbetriebliche Ausbildung, in der die angehenden Fachkräfte zum Beispiel lernen, mit der Motorsäge umzugehen, Natursteine zu verarbeiten oder Pflanzenkenntnisse zu vertiefen“, erläutert Dietmar Lindner, Vizepräsident des VGL Bayern und Beauftragter für Aus- und Weiterbildung. Die Ausbildung schließt mit der Prüfung „GärtnerIn in der Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau“, kurz „LandschaftsgärtnerIn“, ab.

Ausbildungszahlen auf Rekordniveau

Die Zahl der Ausbildungsverträge hat 2020 sprunghaft zugenommen. Bayernweit startete im vergangenen Jahr 578 junge Frauen

und Männer ihre Ausbildung; im Vergleich zu 2019 eine Steigerung um über 21 Prozent. Auch die Gesamtzahl der GaLaBau-Auszubildenden, also die Zahl aller laufenden Berufsausbildungsverhältnisse, ist mit 1436 Personen so hoch wie nie zuvor.

Nach der Ausbildung ergeben sich für die Fachkräfte vielseitige Karrierewege, zum Beispiel als Vorarbeiter, Bauleiter, staatlich geprüfter Techniker oder Meister. Auch eine Spezialisierung ist möglich, zum Beispiel als geprüfter Natur- und Landschaftspfleger, Fachagrarwirt oder Golfplatzpfleger, spricht Greenkeeper. Ebenso kann anschließend ein Bachelor- oder Masterstudium an einer Hochschule absolviert werden. Es gibt viele zusätzliche Qualifikationen und große Aufstiegschancen.

Ausbildungsförderung und Nachwuchswerbung

Der GaLaBau gehört zu den wenigen Branchen mit einem eigenen Ausbildungsförderwerk. Als Mitglied im bundesweiten Ausbildungsförderwerk Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e.V. (AuGaLa) setzt sich der VGL Bayern für das Angebot und die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen sowie für eine qualifizierte Berufsausbildung ein.

Ob Bayern-Cup auf Landesebene oder Landschaftsgärtner-Cup auf Bundesebene: Berufswettbewerbe sind eine Chance für den Nachwuchs, das Gelernte und das eigene Talent im Wettkampf unter Beweis zu stellen. Mit dem Gewinn der Berufswettbewerbe unterstreichen die bayerischen Ausbildungsbetriebe regelmäßig ihre Topstellung in Deutschland.



Dietmar Lindner ist Vizepräsident des VGL Bayern und Beauftragter für Aus- und Weiterbildung.



REISEBÜRO: ENTWURF: JANA SCHLUCHTMANN, SCHLUCHTMANN ARCHITECTEN

Im Arabellapark in München wird das erste grüne Hochhaus Deutschlands entstehen. Herzstück ist die Fassade mit vertikaler Begrünung.

Gesundes Grün für die Stadt

Die zunehmende Flächenversiegelung und der Klimawandel führen zu einer immer stärkeren Aufheizung innerstädtischer Bereiche. Mit klimastresstoleranten Stadtbäumen sowie begrünten Dächern und Fassaden wird dieser Entwicklung entgegengewirkt.

von Michaela Plattner

ort, wo Menschen Gebäude und Straßen bauen, müssen Grünflächen weichen. Umso wichtiger ist die nachhaltige Planung und fachgerechte Pflanzung von Stadtbäumen. „Aktive Feinstaubfilter, Schattenspendler, Klimaverbesserer: Bäume sind aus unseren Lebensräumen nicht wegzudenken“, betont Susanne Böll, promovierte Biologin und Leiterin des Forschungsprojekts „Stadtgrün 2021“ an der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG). Im urbanen Raum sind Bäume aber vielen Belastungen ausgesetzt. Heimische Arten wie Linde, Birke oder Ahorn stoßen vor allem aufgrund der zunehmenden Temperaturen an ihre Grenzen.

Stadtbäume der Zukunft

Das Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau an der LWG in Veitshöchheim untersucht daher im Projekt „Stadtgrün 2021“ gebietsfremde Baumarten auf ihre Klimastresstoleranz. An verschiedenen bayerischen Standorten werden Versuchsbaumarten aus Südosteuropa, Asien und Nordamerika auf ihre potenzielle

Eignung als Stadtbäume getestet. Wo es Bergahorn und Sommerlinde zu heiß wird, werden Hopfenbuche, Silberlinde oder Ginkgo gepflanzt.

Erstes grünes Hochhaus Deutschlands

Nachhaltigkeit und Klimaverbesserung gehören mittlerweile zu wichtigen Entscheidungskriterien in der Immobilienbranche. Im Arabellapark in München wird das erste grüne Hochhaus Deutschlands entstehen. Dabei integriert die Architektin Aika Schluchtmann ein Begrünungskonzept in das Gebäude. Herzstück des Entwurfs ist die Fassade mit vertikaler Begrünung. Der nützlichste ökologische Effekt ist dabei die entstehende Verdunstungskühlung und die damit einhergehende Verringerung der Wärmerückstrahlung des Gebäudes.

Aika Schluchtmann: „Grüne Wände können einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität in Großstädten leisten und das Mikroklima verbessern. Die immergrünen und die sommergrünen Kletterpflanzen machen den Jahreszyklus auf interessante Weise erlebbar und steigern das Wohlbefinden der Menschen.“ >>

Gartenstrand und neue Welt

Rauschendes Sommerfest zwischen Berg und See. Oase für Familien.

Vom 20. Mai bis zum 26. September 2021 sind Lindau und die Region Gastgeber der Bayerischen Gartenschau. Sie verwandelt die Stadt in ein sinnliches Erlebnis aus Gärten, Wasser und Panorama.

Zahlreiche Einzelveranstaltungen sorgen für ein rauschendes Sommerfest. Die Hintere Insel wird dauerhaft zum grünen



Einer der schönsten Plätze am Bodensee wird noch schöner.

Gartenstrand umgestaltet und macht ihre landschaftliche Schönheit für Bewohner und Besucher zugänglich.

Die „Gratwanderung“ und der „Große Elefant“ vereinen Spiel und Familie gleich im doppelten Sinne. Mitmach-Programme fördern das Forschen und Basteln. Tisch-



FOTOS: WWW.LINDAU2021.DE, MÄRKEN IN LINDAU

Aus dem Park geht es direkt ins Wasser.

tennis, Slackline, Boulderwand und Skatepark locken die Sportler. Der Gartenstrand ist nicht nur zum Staunen, sondern auch zum Leben da.

Eindrucksvolle Naturerlebnisse im Umland ergänzen den Gartenstrand um spektakuläre Schluchten und Wasserfälle, liebeliche Streuobstwiesen und idyllische Parklandschaften. Willkommen in einer neuen Inselwelt. ■

www.lindau2021.de

Naturräume der Erholung: Gartenschauen 2021



l. Die Landesgartenschau in Ingolstadt, die coronabedingt um ein Jahr verschoben werden musste, steht von 21. April bis 3. Oktober 2021 unter dem Motto „Inspiration Natur“. **r.** Mit den Themengärten präsentieren die GaLaBau-Fachbetriebe den Gartenschaubesuchern ihre Ideen einer modernen Gartengestaltung.

In diesem Jahr finden in Bayern sowohl die Landesgartenschau in Ingolstadt als auch die Gartenschau in Lindau am Bodensee statt.

Seit der ersten Landesgartenschau im Jahr 1980 setzt Bayern auf die entwicklungs- politischen und ökologischen Effekte von Gartenschauen. Es geht um nachhaltig und ästhetisch gestalteten Freiraum; dadurch sollen vor allem innerstädtische Flächen erschlossen und umweltbewusst aufge-

wertet werden, damit diese der Freizeitgestaltung und Erholung dienen. „Gartenschauen sind heute hoch komplexe städtebauliche, soziale und ökonomische Instrumente moderner Stadtentwicklung. Ihr Nutzen ist vielfältig, so fördern sie etwa den Tourismus, erhöhen die Lebensqualität und schaffen neue Arbeitsplätze“, konstatiert Martin Richter-Liebold, Geschäftsführer der Bayerischen Landesgartenschau GmbH.

Gartenschau mal zwei. Die Landesgartenschau in Ingolstadt, die coronabedingt um ein Jahr verschoben werden musste, steht von 21. April bis 3. Oktober 2021 unter dem Motto „Inspiration Natur“. Vom 20. Mai bis 26. September 2021 wiederum ist Lindau Gastgeber der bayerischen Gartenschau, die sich dem Titel „Gartenstrand – vom Berg zum See“ verschrieben hat. Besuchermagnete werden die Themengärten sein, in denen die GaLaBau-Fach-

betriebe ihre Ideen einer modernen Gartengestaltung präsentieren. Die Besucher können sich dabei von den Mustergärten inspirieren lassen. Richter-Liebold: „Für Hausbesitzer spielt die private Gartenanlage als Erweiterung des Wohnraums im Grünen eine immer wichtigere Rolle. Die fachgerechte Gestaltung von Außenbereichen trägt wesentlich zur Verbesserung der Wohnattraktivität und nachhaltigen Wertsteigerung einer Immobilie bei.“

Unsere grüne Zukunft gestalten.

WIR MACHEN DAS!
Ihre Landschaftsgärtner.

Ihre Experten für Garten & Landschaft

Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e. V.
Telefon (089) 829145-0
info@galabau-bayern.de
www.galabau-bayern.de

Innovativ. Engagiert. Nachhaltig. Bayerisch.

Landschaftsgärtner bieten zahlreiche Lösungen, die die Umwelt schützen und das Zusammenleben von Mensch, Tier und Pflanze in Einklang bringen. Damit entwickelt sich der Garten- und Landschaftsbau, zusammen mit Architekten sowie vielen weiteren Beteiligten, zunehmend zu einer Schlüsselbranche in der Bewahrung und Verbesserung der Lebensqualität, des Klimas und der Biodiversität – in der Stadt und im ländlichen Raum.

Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e. V.
Telefon (089) 829145-0
info@galabau-bayern.de
www.galabau-bayern.de



Frauen und Männer müssen die Gesellschaft gestalten können

Das System Wissenschaft ist männlich, meint LMU-Frauenbeauftragte Margit Weber. Im Interview schildert sie die akademischen Entwicklungen und Chancen in der Frauenfrage.

Das Interview führte Gloria Staud

STARKES LAND: Frau Weber, Sie haben in Bayern studiert und promoviert – haben Sie Nicht-Gleichberechtigung in Ihrer akademischen Laufbahn erlebt oder gab es gar ein „Schlüsselerlebnis“?

MARGIT WEBER: Direktes Schlüsselerlebnis gab es keines, und als Studentin in den Lehrämtern Geschichte, Latein und Theologie habe ich keine Diskriminierung erfahren – ich war auch in den Noten stets besser als die männlichen Kommilitonen. Als junge Studentin sah oder merkte ich kein Problem, es gab damals generell noch kein Bewusstsein an der Universität – weder bei Männern noch bei Frauen – dafür, dass weibliche Rolle Modells fehlten. Frauen waren einfach nicht präsent. Wenn ich zurückblicke, sehe ich aber schon Ungleichbehandlungen: In dem Fach, in dem ich meine Staatsexamensarbeit schrieb, die auch damals schon veröffentlicht wurde, wurde nicht ich, sondern der männliche Student zur Promotion angefragt. Allerdings hatte ich drei andere Angebote.

Sie engagieren sich bereits seit 1997 in verschiedenen Funktionen als Frauenbeauftragte. Wie kann man sich die Situation damals vorstellen? Das Amt der Frauenbeauftragten wurde in Bayern im Hochschulrecht bereits 1988 verankert, es gab noch kein Profil dafür, aber zahlreiche Mankos: Es fehlte zunächst überhaupt eine Ausstattung für dieses Amt, vom Büro bis zum Bürosessel etc., und an den Hochschulen fehlte jegliches Bewusstsein für die Gleichstellung der Frau in der Wissenschaft. Es fehlten Kinderbetreuungsplätze. Es gab zu wenige Frauen in den Professuren, und vor allem stellte sich die Frage, wie Frauen im Studium und im System Hochschule gefördert und vernetzt werden können. Damals hielten die Männer gut 95 Prozent der Professuren. Ich habe mich dann seit 1997 hochschulpolitisch engagiert, und mir war klar, dass die Uni eine Männerdomäne ist. Das System Wissenschaft ist männlich. Es wurde von Männern für Männer mit männlichen Themen gemacht. Hauptsächlich Männer



Margit Weber engagierte sich jahrelang als Fakultätsfrauenbeauftragte und ist seit dem Wintersemester 2006/2007 Frauenbeauftragte der LMU und Landessprecherin der Landeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an bayerischen Hochschulen.

entscheiden auch heute noch über Frauen. Das hat mir innerlich widerstrebt. Beide Geschlechter müssen die Welt und die Gesellschaft gestalten können. Wenn ich mit vier Augen auf ein Problem schaue, ist es immer besser zu lösen.

Wie hat sich die Rolle der Frauen in der Wissenschaft seither verändert?

Wenn man die Zahlen betrachtet, sieht man grundsätzlich einen Anstieg der Beteiligung von Frauen. Der Anteil der Studentinnen an der LMU lag 1988 bei 50 Prozent und seit 2008 stabil bei über 60 Prozent. Dennoch haben Männer viel mehr Chancen im System Hochschule und Wissenschaft. Die Wahrscheinlichkeit, dass sie gefördert werden, ist ungleich höher, ihre

Chancen für eine akademische Laufbahn sind ungleich größer. Der Frauenanteil an den Professuren lag in ganz Bayern 2018 bei rund 20,5 Prozent, der Bundesdurchschnitt war bei etwa 25 Prozent, in Berlin sogar 33 Prozent. Bayern ist bei diesen Zahlen seit mehr als zehn Jahren Schlusslicht, und europaweit rangiert Deutschland im letzten Drittel. Nach wie vor treffen mehrheitlich Männer die Entscheidungen, wer berufen wird. Männer rekrutieren Männer, und sie verwalten das Geld. Man(n) kumpelt eben leichter mit seinesgleichen. Aber: Es fehlt die „weibliche“ Sicht.

Welche herausragenden Leistungen sehen Sie bei den Frauen in der Forschung aktuell?

Die Professorinnen treiben die Forschung stark voran, aber sie sind weniger sichtbar. Man vergleiche nur die Wikipedia-Einträge über Männer und Frauen! Dabei gibt es starke Forscherinnen weltweit mit großen Erfolgen, an der LMU etwa die Neurobiologin Magdalena Götz, die Deutschlands höchst dotierten Wissenschaftspreis, den Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preis erhielt, die Germanistin Beate Kellner, die Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ist, Angelika Vollmar, Dekanin der Fakultät für Chemie und

Pharmazie oder die Ethnologin Irene Götz und alle die Frauen, die wir mit dem Preis von Prinzessin Therese von Bayern ausgezeichnet haben. Auch die jungen Wissenschaftlerinnen arbeiten exzellent. Es ist uns wichtig, diese Leistungen der Frauen in der Forschung herauszustellen. Daher

„Hauptsächlich Männer entscheiden auch heute noch über Frauen.“

Margit Weber, Frauenbeauftragte der LMU

wurden 1997 die „Prinzessin Therese von Bayern-Stiftung zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft an der LMU“ ins Leben gerufen und der gleichnamige Preis.

Worum geht es beim Prinzessin-Therese-von-Bayern-Preis?

Der Preis für junge Wissenschaftlerinnen wird alle zwei Jahre aufgeteilt in die vier Fächer Medizin, Naturwissenschaft, Geisteswissenschaften und Sozialwissenschaften ausgeschrieben. Es geht darum, die Nachwuchswissenschaftlerinnen zu

fördern, akademische Role Models zu herausstellen und Karrieren voranzutreiben. Dabei sind exzellente Leistungen und interdisziplinäres Arbeiten wichtig. Wir wollen den Frauen ein Lob aussprechen und ihre Leistungen öffentlich darstellen.

Welche Projekte für die Frauen liegen Ihnen aktuell weiter am Herzen?

Die High-Tech-Agenda Bayern schafft in den kommenden Jahren 1000 neue Professuren für die bayerische Hochschul-landschaft. Das ist eine große Chance für Frauen. Die Gefahr liegt allerdings in dem enormen Tempo und daran, dass vor allem naturwissenschaftlich-technische Fächer ausgeschrieben sind, in denen Frauen oft noch weniger stark im Nachwuchsbereich vertreten sind. Außerdem arbeitet das bayerische Wissenschaftsministerium gerade das Hochschul-Innovations-Gesetz aus. Hier positionieren wir Frauenbeauftragte unsere Punkte und kämpfen darum, die tatsächliche Durchsetzung der Gleichstellung voranzutreiben. Jetzt könnten wir große Schritte zur Gleichberechtigung machen. Wenn aber Politik und Hochschulen diese beiden Chancen verspielen, bedeutet das einen Rückschritt für viele Jahre. ■

Psychologie studieren

Das Bachelor-Studium Psychologie an der Universität UMIT TIROL vermittelt Kenntnisse, die für die Arbeit im Sozial-, Gesundheits- und Bildungswesen, in Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft qualifizieren.

Das Studium beinhaltet sowohl eine berufsbezogene Praxisorientierung, die auch Soft Skills für die Arbeit als Psychologe berücksichtigt, als auch eine intensive fachwissenschaftliche Ausbildung in den Schlüsselbereichen der Psychologie.

Studium mit Qualitätssiegel der DGP

Die Studieninhalte des Studiums orientieren sich an den Anforderungen der deutschen Approbationsordnung für Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten (PsychThApprO), die auch den Zugang zu konsekutiven Master-Studien in Psychotherapie (Direktstudium) regelt. Die UMIT TIROL ist als einzige österreichische Universität

berechtigt, das Qualitätssiegel der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGP) zu führen. Mit diesem Siegel soll die Qualität psychologischer Bachelorstudiengänge der Psychologie im deutschsprachigen Raum nachhaltig gesichert werden.

Zukunftsorientierte Ausbildungsschwerpunkte

Das Angebot zeichnet sich durch drei verpflichtende Anwendungsschwerpunkte aus. Der Schwerpunkt „Klinisch-pädagogische Kinderpsychologie“ kann in der angebotenen Breite und Tiefe kaum an einer anderen Universität so studiert werden. Der zweite anwendungsorientierte Schwerpunkt bezieht sich auf das Feld der Klinischen (Erwachsenen-) Psychologie und Gesundheitspsychologie. Als



Internationale Bildungsstätte: die UMIT TIROL

dritten Schwerpunkt wird das Studium „Arbeits-, Organisations- und Wirtschaftspsychologie“ angeboten. Dieses Gebiet hat in den letzten Jahren – vor allem im Wirtschaftsbe- reich – enorm an Bedeutung gewonnen.

EU-weite Anerkennung

Das Psychologiestudium ist durch die für die Qualitätssicherung an österreichischen Hochschulen zuständige AQ Austria akkreditiert. Im Hinblick auf das „European Diploma in Psychology“ (EuroPsy) orientieren sich die Studienpläne des Psychologiestudiums an den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Psychologie e. V. (DGPs) und den Empfehlungen der „EuroPsy Project Group“. Damit wird eine breite, empirisch fundierte, EU-weite Ausbildung gewährleistet.

Als moderne Privatuniversität hat sich die UMIT TIROL in Hall in Tirol auf die aktuellen Herausforderungen im Gesundheitswesen und der gesundheitsassoziierten Technik spezialisiert. Die UMIT TIROL hat derzeit rund 1600 Studierende – davon jährlich etwa 400 Erstsemestri- ge – und beschäftigt rund 250 Mitarbeiter in Lehre, Forschung und Verwaltung oder im Rahmen von Projekten. ■

www.umat-tirol.at/psychologie

HALLO ZUKUNFTS-DENKER!

ZUKUNFT ERLEBEN, ERLERNEN, EROBERN mit Deinem Studium an der Uni Würzburg



www.wuestart.uni-wuerzburg.de



TÜV NORD Akademie

Wissen gibt Sicherheit

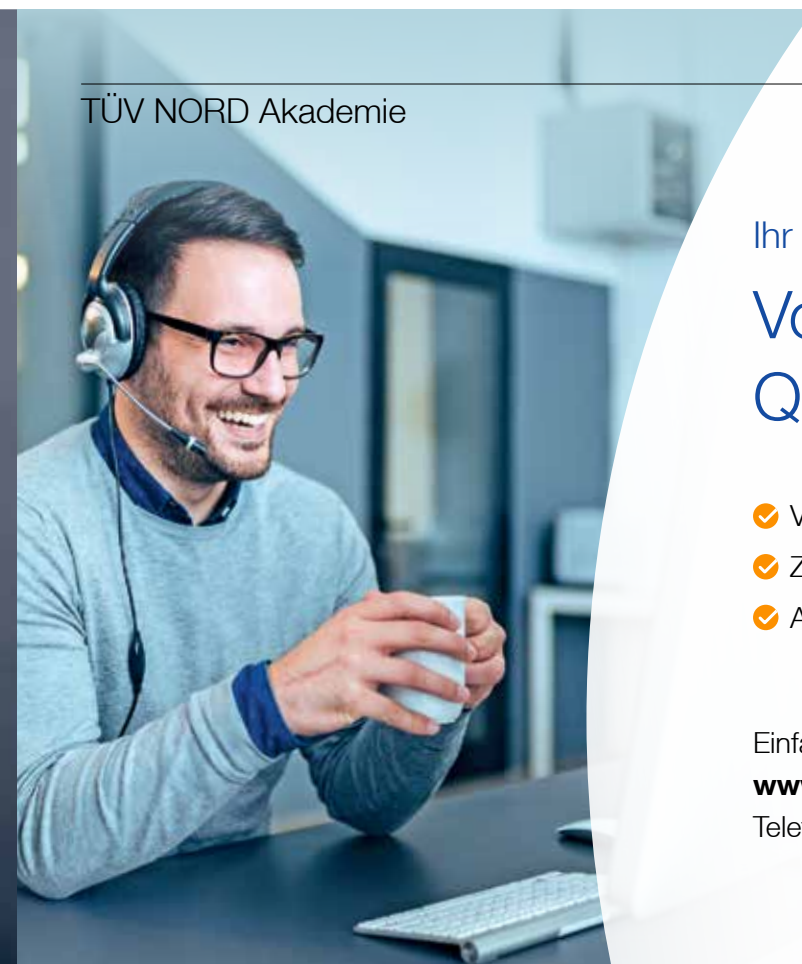
Ihr Weiterbildungsspezialist in München
Vorsprung durch Qualifizierung – auch online!

- ✓ Viele Seminare jetzt auch als **Webinar** buchbar
- ✓ Zugeschnitten auf die Herausforderungen von morgen
- ✓ Alle Seminare auch **Inhouse** buchbar

Einfach schnell und direkt anmelden:

www.tuev-nord.de/seminare

Telefon **089 99 88 699-0**



Globale Perspektiven in Kulmbach

An der neuen Fakultät VII der Universität Bayreuth „Lebenswissenschaften: Lebensmittel, Ernährung und Gesundheit“ in Kulmbach studieren die Food-Fachleute von morgen deutschlandweit einmalige Fächerkombinationen.



FOTO: SHOCK

Ganzheitlich gedacht: Bei Lebensmitteln geht es nicht mehr nur um Produktion und Distribution, sondern u. a. auch um globale Regularien, ökologische Herausforderungen und Gerechtigkeit.

Helen Regina aus dem südindischen Chennai studiert „Food Quality and Safety“ – in Kulmbach. Der Name Kulmbach ist bereits jetzt klangvoll; bei Freunden von Bier und Bratwurst, bei Kennern der Lebensmittelindustrie und -aufsicht. Doch künftig wird Kulmbach auch bei internationalen NGOs, Biotech-Unternehmen und Gesundheitsportalen, bei EU-Lebensmittelregulatoren sowie Fachjuristen bekannt sein; denn an der neuen Fakultät VII für „Lebenswissenschaften: Lebensmittel, Ernährung und Gesundheit“ der Universität Bayreuth werden Lebensmittel ganzheitlich gedacht.

Genau deshalb hat sich Helen Regina bewusst für Kulmbach entschieden: „Weil der Studiengang die Lebensmittelindustrie aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet: aus wirtschaftlicher, kommunikativer, naturwissenschaftlicher, juristischer und mathematischer Perspektive.“

Einzigartige Verknüpfung der Disziplinen
Dieses Multiperspektivische wird immer wichtiger: Bei Lebensmitteln geht es heute

nicht mehr nur um Produktion und Distribution, sondern auch um globale und europäische Regularien, um ökologische Herausforderungen und gesundheitliche Belange, nicht zuletzt um Gerechtigkeit und Verteilungskämpfe. Nicht nur weltweit agierende Lebensmittelunternehmen haben in Kulmbach ihren Sitz. Hier sind



FOTO: UNIVERSITÄT BAYREUTH

Auch für internationale Studierende wie Helen Regina aus Indien sind die Studiengänge in Kulmbach höchst attraktiv.

auch die Lebensmittelkontrollbehörde und das KERN (Kompetenzzentrum für Ernährung) des Freistaats sowie mit dem Max-Rubner-Institut ein Bundesinstitut für den gesundheitlichen Verbraucherschutz in der Ernährung angesiedelt.

„Insofern ist das ein guter Ort für unsere innovativen Ansätze“, betont Gründungsdekan Stephan Clemens. Naturwissenschaftliche Perspektive, methodische Revolutionen in den Biowissenschaften und moderne Konzepte der Wirtschafts-, Rechts-, Sozial- und Verhaltenswissenschaften sind der Kern des Konzepts für die siebte Fakultät der Universität Bayreuth. „Wir schaffen hier die Verknüpfung dieser



FOTO: RAPS OHRH & CO. KG

„In Kulmbach finden wir junge, innovative, interdisziplinär ausgebildete Menschen.“

Frank Kühne, Hauptgesellschafter der RAPS GmbH & Co. KG und Vorsitzender des Beirats

Disziplinen, wie es sie in Deutschland so noch nicht gibt“, erläutert Clemens. „Durch leistungsfähige, interdisziplinäre Forschung werden wir grundlegende Erkenntnisse gewinnen und daraus gesellschaftliche Impulse entwickeln.“

Großes internationales Interesse

Bereits eingerichtet sind die beiden englischsprachigen – und deutschlandweit einzigartigen – Masterstudiengänge „Food Quality and Safety“ und „Global Food, Nutrition and Health“ – und das Interesse internationaler Studierender ist groß. Letzterer Studiengang behandelt den globalen Zusammenhang von Produktion und Bereitstellung ausreichender und sicherer Nahrungsmittel weltweit mit sozialen und kulturellen Aspekten der Ernährung sowie ihren Auswirkungen auf die Gesundheit. „Food Quality and Safety“ bringt Naturwissenschaft mit Lebensmittelrecht und Qualitätsmanagement zusammen. Auch deshalb ist Helen Regina nach Kulmbach gekommen: „Der Studiengang ist wirklich maßgeschneidert für Studierende wie mich, die Karrieremöglichkeiten in interdisziplinären Bereichen erkunden wollen.“ Also Studierende und Absolventen, welche die Lebensmittelindustrie dringend braucht.

Weitere innovative Studiengänge sind bereits in Planung. ■

www.f7.uni-bayreuth.de

Bayreuth. Bühne für Innovationen

Als Wagnerstadt bereits seit über einem Jahrhundert weltberühmt, macht sich Bayreuth schon lange auch als aufstrebender Innovationsstandort im Herzen Nordbayerns einen Namen.

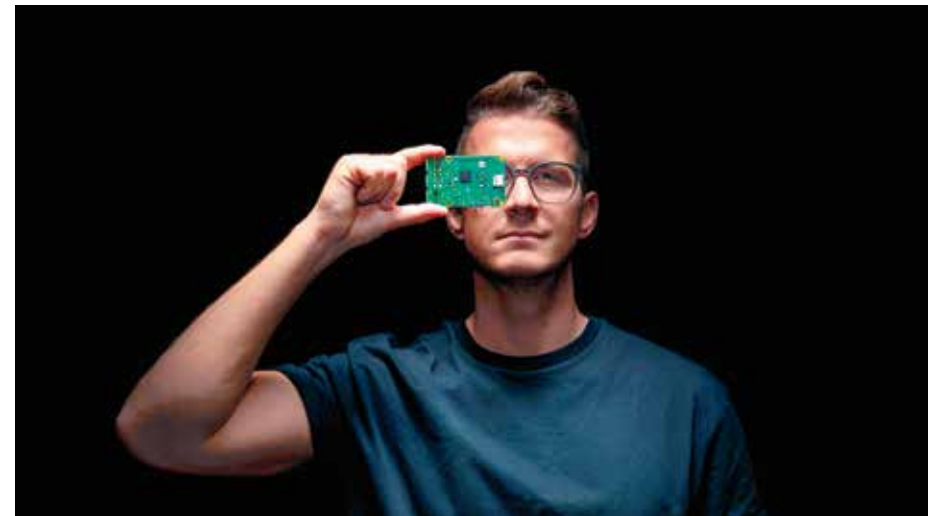


FOTO: BAYREUTH MARKETING & TOURISMUS CENTER



FOTO: CORINNA WEIN

li. André hat an der Uni Bayreuth und am Fraunhofer FIT promoviert, dort das Blockchain-Labor mit aufgebaut und will jetzt mit seinem Start-up und innovativen Technologien die IT-Sicherheit von Unternehmen revolutionieren. re. Seit 1876 genießt Bayreuth als Festspielstadt Weltruf. Doch nicht nur während der Festspielzeit ist die Stadt ein Publikumsmagnet – neben spannenden Karrieremöglichkeiten bietet sie beste Voraussetzungen, um gut zu leben.

Dazu tragen nicht nur zunehmend große und teils global tätige Unternehmen bei, welche die Vorzüge des oberfränkischen Standorts für sich entdeckt haben. Auch mehrere namhafte Forschungseinrichtungen sind mittlerweile hier zuhause und schätzen vor allem die enge Zusammenarbeit mit der Universität Bayreuth.

„Forschung und Lehre arbeiten in Bayreuth täglich Hand in Hand. In den vergangenen Jahren hat sich in unmittelbarer Nähe zur Uni ein regelrechter Innovationspool entwickelt, der besonders entlang der Technologieachse internationale Standards setzt und das Kompetenzportfolio Bayreuths weit über die klassische universitäre Forschung hinaus erweitert“, erklärt Bayreuths Oberbürgermeister Thomas Ebersberger. Zu den ortsansässigen Forschungseinrichtungen gehören inzwischen unter anderem das Fraunhofer-Zentrum mit zwei weiteren Projektgruppen, die Technologie Allianz Oberfranken (TAO), das Zentrum für Batterietechnik sowie das Kompetenzzentrum Digitales Handwerk.

Forschung, Lehre und Wirtschaft eng verzahnt

Die starke Anziehungskraft auf Institutionen aus dem Bereich Forschung und Entwicklung ist ohne Zweifel auch dem Spektrum der Universität Bayreuth zu verdanken, zu

deren Portfolio seit jeher spannende Einrichtungen gehören. Darunter unter anderem das weltweit bekannte Bayerische Geoinstitut sowie der Bereich der Polymer- und Kolloidforschung als Innovationstreiber zukunftsweisender Materialien.

Zu den jüngsten Neugründungen zählen zudem die Fakultät für „Lebenswissenschaften: Lebensmittel, Ernährung und Gesundheit“ in Kulmbach sowie das Institut für Entrepreneurship und Innovation. „Besonders unser neuestes Institut unterstreicht, wie eng in Bayreuth Forschung, Lehre und regionale Wirtschaft zusammenarbeiten



FOTO: BAYREUTH

Zu den zahlreichen Forschungseinrichtungen der Stadt gehören das 2015 eröffnete Fraunhofer-Zentrum für Hochtemperatur-Leichtbau HTL sowie die beiden Fraunhofer-Projektgruppen Wirtschaftsinformatik und Prozessinnovation.

und Synergieeffekte dabei optimal genutzt werden“, erläutert Stefan Leible, Präsident der Universität Bayreuth. „Am Standort Bayreuth hat sich so ein tragfähiges Innovationsökosystem etabliert, das dank der Vernetzung kluger Köpfe, neuer Ideen, exzellenter Forschung und umsetzungsstarker Unternehmen nachhaltig wächst.“

Nächste Etappe: Regionales Gründer- und Innovationszentrum

Um den spannenden Transfer von innovativen Ideen in Unternehmen vor Ort und umgekehrt von wertvollen Erkenntnissen aus der Praxis in die Forschung noch weiter zu intensivieren, steht bereits ein weiteres Projekt der Bayreuther Innovationslandschaft in den Startlöchern.

In direkter Nachbarschaft zur Uni und zum Institut für Entrepreneurship und Innovation plant die Stadt Bayreuth das Regionale Gründer- und Innovationszentrum (RIZ), das sich ebenfalls sowohl an Studierende als auch an Start-ups und etablierte Unternehmen richten wird. „Große Ideen und Innovationen entstehen am besten in vielen Köpfen. Und diesen Köpfen wollen wir mit dem Institut für Entrepreneurship und Innovation sowie dem künftigen RIZ viel Raum und die bestmögliche Unterstützung bieten“, betont Oberbürgermeister Thomas Ebersberger. ■

bayreuth-wirtschaft.de

KI und Klimaresilienz in der Forschung

Die Universität Augsburg ist eine stetig wachsende Netzwerkiniversität, die sich mit den gesellschaftlich relevanten Fragen unserer Zeit auseinandersetzt. Aktuell baut sie ein Zentrum für Klimaresilienz sowie ein Zentrum für „Advanced Analytics and Predictive Sciences“ auf.



FOTOS: UNIVERSITÄT AUGSBURG

Für ihre Forschung auf dem Gebiet „Multimodale Mensch-Maschine-Interaktion“ wurde die Augsburger Informatikerin Elisabeth André mit dem Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis 2021 ausgezeichnet.

Neben dem Zentrum für Klimaresilienz und dem Zentrum für „Advanced Analytics and Predictive Sciences“ ist auch ein einzigartiges KI-Produktionsnetzwerk für die regionale Wirtschaft gegründet worden. „Wir entwickeln unseren traditionellen Fächerkanon weiter und erschließen gleichzeitig neue, gesellschaftlich relevante Forschungsfelder. Das macht Wissenschaft aus und hierin liegt auch unsere Stärke für die Studierenden“, fasst Universitätspräsidentin Sabine Doering-Manteuffel das Konzept der Netzwerkiniversität Augsburg, die im akademischen Jahr 2020/21 ihren 50. Geburtstag feiert, zusammen. Die Universität Augsburg erschloss sich kontinuierlich zukunftsträchtige Felder, erst 2016 errichtete sie ihre achte, eine Medizinische Fakultät.

Plattform für die regionale Wirtschaft

Künstliche Intelligenz und den anwendungsorientierten Umgang mit Datenerfassung und -bearbeitung erforschen Mathematiker, Informatiker, Physiker, Materialwissenschaftler und Mediziner im Zentrum für „Ad-

vanced Analytics and Predictive Sciences“. Ergänzt wird der Forschungsbereich durch ein KI-Produktionsnetzwerk, das speziell als Transferplattform angelegt wird: Vor Ort entsteht ein Forschungsraum, in dem regionale Unternehmen neue KI-Produktionstechniken und -Produktionsmethoden hinsichtlich der Übertragbarkeit in betriebliche Prozesse entwickeln und ausprobieren können.



Ziel der Forschung im neuen Zentrum für Klimaresilienz in Augsburg ist es, ganzheitliche und umsetzbare Strategien zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels zu entwickeln.

Seitens der Universität ist hieran ein 50-köpfiges, interdisziplinäres Team aus Ingenieurwissenschaften, Produktionstechnologie, Werkstofftechnik, Informatik und Angewandter Mathematik beteiligt. „Dieser Austausch wird den Transfer in die Wirtschaft ankurbeln und der Forschung neue Anreize bieten“, beschreibt Malte Peter, Vizepräsident für Transfer, Innovation und Allianzen. Das KI-Produktionsnetzwerk betreibt die Universität gemeinsam mit dem Fraunhofer-Institut (Fraunhofer IGCV) und dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR ZLP).

Gemeinschaftliche Forschung

Auch das Thema Klimawandel kann nur fächerübergreifend erforscht werden. Sowohl unser vergangenes als auch gegenwärtiges Handeln beeinflussen entscheidend das Klima und die Lebensbedingungen zukünftiger Generationen. Im Zentrum für Klimaresilienz werden langjährige Forschungsaktivitäten zusammengeführt, praktisch alle Fakultäten sind vertreten: Naturwissenschaftler, Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaftler sowie Mediziner und Juristen erforschen gemeinsam die Fragen der Zeit. Welche konkreten Anpassungsstrategien können wir entwickeln, um Wohlstand, Gesundheit, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, Biodiversität und ein friedliches Zusammenleben langfristig zu sichern? Wie können Ökosysteme, Gesellschaft und Wirtschaft widerstandsfähiger werden gegenüber den Auswirkungen des globalen Klimawandels?

Die vielfältigen Forschungsprojekte werden von einer engen Zusammenarbeit mit dem neuen internationalen Doktorandenkolleg „Um(welt)denken. Die Environmental Humanities und die ökologische Transformation der Gesellschaft“ im Rahmen des Elitenetzwerks Bayern begleitet. Auch für Studieninteressierte wird das Zentrum für Klimaresilienz ein neuer Anlaufpunkt: Es ermöglicht den Ausbau der bereits etablierten Masterstudiengänge Klima- und Umweltwissenschaften, Geographie, Umweltethik, Sozialwissenschaften (Konflikte in Politik und Gesellschaft) und des Modellstudiengangs Medizin. ■

www.uni-augsburg.de

Zukunft studieren an der FAU

Mit innovativen Studiengängen wie „Artificial Intelligence“ oder „Clean Energy Processes“ sind Studierende an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) schon heute fit für morgen.

Wenn wir wüssten, was die Zukunft bereithält, dann würden wir doch alles tun, um uns bestmöglich darauf vorzubereiten – richtig? Nun, hellsehen können wir an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) noch nicht. Aber wir sind seit der Gründung unserer Universität im Jahr 1743 richtig gut darin, die großen Fragen der Zeit zu erkennen und Antworten darauf zu finden. Und zwar gleichgültig, ob es um die Heilung neuer Krankheiten geht, die Bekämpfung des Klimawandels oder den Einsatz neuer Technologien wie künstlicher Intelligenz. Damit wir dieses Wissen an Studierende weitergeben können, haben wir Studiengänge geschaffen, die junge Men-



FOTOS: UWE RINDAS

Die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg hat spezielle Studiengänge geschaffen, um junge Menschen für die Herausforderungen der Zukunft zu rüsten.

schen für genau diese Herausforderungen fit machen. Wir geben ihnen das Rüstzeug an die Hand, um die Welt zu verändern.

Spezialisierung nach Interesse

Dabei bringen wir die verschiedensten Themen zusammen: Mit einem Fächerspektrum von A wie Advanced Materials & Processes bis Z wie Zell- und Molekularbiologie setzen wir auf Austausch über Disziplinen hinweg. In Studiengängen wie Artificial Intelligence (MSc) oder Data Science (BSc) sind die

Übergänge zwischen den Ingenieur-, den Natur-, aber auch den digitalen Geisteswissenschaften fließend – unsere Studierenden können sich je nach Interesse spezialisieren. In Studiengängen wie Clean Energy Processes (BSc) spielen neben den Technik- und Naturwissenschaften auch die Wirtschaftswissenschaften eine Rolle. Und in Studiengängen wie Medizintechnik arbeiten Ingenieurwissenschaften und Medizin Hand in Hand. ■

www.study-at-fau.de



Wir machen die Zukunft. Besser.

A³ – ein Dorado für Fachkräfte

Es ist nicht alles Gold was glänzt: Aber im Wirtschaftsraum Augsburg sind die Perspektiven für Leben, Wohnen und Arbeiten wirklich ausgezeichnet.

▶▶ region-A3.com/fachkraefte

„Das duale Studium erfährt eine große Beachtung“

Das duale Studium ist im Freistaat gefragt, die Anzahl der Studierenden und Studiengänge steigt stetig. Franz Boos, wissenschaftlicher Leiter des bayerischen Netzwerks hochschule dual, spricht im Interview über die aktuelle Situation, neue Entwicklungen und Chancen durch die Digitalisierung.

Das Interview führte Michaela Plattner

STARKES LAND: Bereits seit 2006 agiert hochschule dual als Dachmarke für duale Studiengänge in Bayern. Welche Neuerungen in puncto duales Studium gab es zuletzt?
FRANZ BOOS: Es entstehen immer mehr duale Studiengänge im Bereich Gesundheit, welche mit ca. 2000 Stunden einen hohen Praxisanteil und eine intensive Theorie-Praxis-Verzahnung aufweisen. So wurden die Pflegestudiengänge neu aufgestellt; darüber hinaus bieten mittlerweile einige Hochschulen ein Studium in den Bereichen Hebammenwesen und Arztassistenten an. Weitere Gesundheitsberufe sollen folgen. Die regionale Wirtschaft ist häufig ausschlaggebend für die Etablierung neuer Studiengänge. ‚Software Design‘ an der TH Aschaffenburg oder ‚Chemtronik‘ und ‚Chemieingenieurwesen‘ am Campus Burghausen der TH Rosenheim sind Beispiele für Angebote, die von Beginn an als duale Studiengänge konzipiert wurden.

Das duale Studium wird auch auf politischer Ebene thematisiert. Wie bewerten Sie die aktuelle Situation?
 Im Moment erfährt das duale Studium eine große Beachtung auf mehreren Ebenen. So gab der Bundestag eine weitreichende Studie in Auftrag. Auch von Seiten der Gewerkschaften findet es verstärkte Aufmerksamkeit, wie ein entsprechendes Grundlagenpapier zeigt. Der Akkreditierungsrat hat sich zuletzt ebenfalls intensiver als bisher um das Thema Qualität im dualen



Franz Boos, wissenschaftlicher Leiter des Netzwerks hochschule dual, begrüßt die steigende Anzahl an dualen Studiengängen in Bayern.

Studium bemüht. Grundsätzlich sind alle Initiativen zur Qualitätsverbesserung zu begrüßen; allerdings darf es zu keiner Überregulierung kommen. Das duale Studium lebt von den individuellen Angeboten von Praxispartnern und Hochschulen.

Laut einer 2019 durchgeführten Umfrage sind knapp 84 Prozent aller dual Studierenden in Bayern mit der Wahl ihres Studiums zufrieden. Welche weiteren Erkenntnisse ergaben sich daraus?
 Die Befragung hat mehrere positive Aspekte zum Vorschein gebracht. Trotz der als hoch empfundenen Lern- und Prüfungsbelastung sind so viele Studierende mit ihrer Studienwahl zufrieden. Sie betonen den großen Wert der Praxiserfahrung für den Fortschritt im Studium und das Theorieverständnis. Verbesserungs- und Entwicklungsmöglichkeiten legen die Studienergebnisse im Bereich der Theorie-Praxis-Verzahnung nahe. Dazu gibt es erste Projekte für eine stärkere Zusammenarbeit von Berufs- und Hochschulen sowie erste Ideen für ein digitales Tool zum Monitoring der Praxisphasen. Mit der zunehmenden Digitalisierung könnten sich hier erhebliche Spielräume anbieten.

Stichwort Digitalisierung: Corona-bedingt verlagert sich die Lehre immer mehr in den digitalen Raum. Wie kann man diese Veränderung bestmöglich nutzen?
 Aus der Digitalisierung ergeben sich neue Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit der verschiedenen Lernorte. So könnten etwa Hochschulen und Berufsschulen im

Das duale Studium lebt von individuellen Angeboten.

Franz Boos, Wissenschaftlicher Leiter des bayerischen Netzwerks hochschule dual

Rahmen der ausbildungsintegrierenden dualen Studiengänge enger kooperieren. Wir könnten Unterrichts- und Vorlesungszeiten abstimmen und damit Lerneinheiten teilen. Auch die Abstimmung zwischen Hochschulen und Unternehmen über digitale Plattformen könnte zu einer besseren Theorie-Praxis-Verzahnung beitragen.

Lernen in zwei Welten: das duale Studium

Jan Röder hat sich für ein duales Studium in Coburg entschieden und erwirbt damit neben dem Hochschulabschluss viel Berufserfahrung – ein Gespräch über Studium, Standort und Alltag.

Jan Röder wird mit seinem Bruder irgendwann den elterlichen Betrieb im unterfränkischen Münnerstadt übernehmen. Dafür will er sich bestmöglich qualifizieren. Weil die Stahlbaufirma sich unter anderem auf Hallenbau spezialisiert hat, studiert er Bauingenieurwesen an der Hochschule Coburg.

Wie kamen Sie aufs duale Studium?

JAN RÖDER: Mein Vater ist Metallbauer und hat in mir das Interesse fürs Handwerkliche geweckt. Aber ich wollte auch studieren. Um das zu vereinbaren, habe ich ein duales Studium gewählt. Beim dualen Studium mit vertiefter Praxis arbeiten Studierende in den Ferien. Ich habe mich aber fürs Verbundstudium entschieden, mache also gleichzeitig eine Berufsausbildung. Mir war wichtig, beide Abschlüsse zu bekommen – in möglichst kurzer Zeit.

Und wieso Coburg als Studienort?

JAN RÖDER: Ein Bekannter ist Ingenieur, er hat mir Coburg empfohlen. Erst war er an einer Uni, aber dort hat er sich nicht gut betreut gefühlt. Dann ist er an die Hochschule gewechselt. Hier geht alles so familiär zu. Ein anderer Bekannter gab mir den gleichen Tipp, dann habe ich mir die Hochschule bei den Schnuppertagen angeschaut – und war sehr angetan.

Wie läuft das duale Studium im Alltag?

JAN RÖDER: Erst habe ich ein Jahr im Betrieb gearbeitet und dabei zwei Ausbildungsjahre absolviert: gleichzeitig in zwei Berufsschulklassen. Während der fünf Fachsemester an der Hochschule war ich freitags und samstags in der Firma. Im Praxissemester habe ich die Ausbildung als Metallbauer-Geselle abgeschlossen.



Jan Röder wird in der Zukunft mit seinem Bruder den elterlichen Stahlbaubetrieb übernehmen und absolviert dafür in Coburg ein Verbundstudium.

Mit der Bachelorarbeit endet auch das Bauingenieurstudium.

www.hs-coburg.de

Digital und regional studieren

Zukunftsmodell: Chance zur Fachkräftesicherung und -qualifizierung im Bereich vernetzte Systeme der Hochschulen Augsburg, Kempten und Neu-Ulm an den Hochschulzentren in Nördlingen und Memmingen.



Mit dem Studiengang „Systems Engineering“ möchten die beteiligten Hochschulen dem steigenden Anspruch an die Vernetzung technischer Systeme gerecht werden.

Der Kooperationsstudiengang „Systems Engineering“ ist auf Industrie 4.0 ausgerichtet. Er folgt dem Leitgedanken des digitalen und regionalen Studierens. Die drei schwäbischen Hochschulen gingen damit 2016 mit 27 Studienanfängern an den Start. An den extramuralen Standorten in Nördlingen und Memmingen beschäftigen sich seitdem insgesamt 125 angehende Ingenieure mit der Digitalisierung und Vernetzung technischer Systeme. Die ersten von ihnen erwerben im Frühjahr 2021 ihren Bachelorabschluss. Schon im zweiten Jahr wurde das Konzept

„Digital und Regional“ vom Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau als „Bestes Maschinenhaus 2017“ ausgezeichnet, 2018 gewann es den „Preis für herausragende Lehre“ des Bayerischen Wissenschaftsministeriums. Das Besondere des Teilzeitstudienganges ist das Blended Learning – eine Kombination aus Präsenzveranstaltungen und E-Learning. Fachkräfte können an zwei Werktagen pro Woche an den Hochschulzentren studieren, neben dem Beruf oder dual. An den restlichen Wochentagen wird im Partnerunternehmen gearbeitet.

Der Studiengang soll bei der Überwindung einer zukünftigen Herausforderung helfen: die Vernetzung technischer Systeme, vor allem in den Bereichen Mechatronik und Informatik. Der bayerisch-schwäbischen Unternehmenslandschaft wird somit die Chance zur Fachkräftesicherung und -qualifizierung vor Ort geboten; aktuell ohne Zugangsbeschränkungen und Studiengebühren. Nächster Infolabend: 10. Juni 2021 ab 17.30 Uhr online per Zoom (Meeting ID: 9733724032).

www.digital-und-regional.de

Studentischer Nachwuchs mit hohem Potenzial

Vermittlung von theoretischem und praktischem Wissen, Einblicke in verschiedene Abteilungen, monatliche Ausbildungsvergütung: Das duale Ingenieurstudium bringt zahlreiche Vorzüge mit sich – sowohl für Studierende als auch für Arbeitgeber.

von Michaela Plattner

Bastian Reichold ist in den letzten Zügen seines Verbundstudiums der Fachrichtung Wirtschaftsingenieurwesen mit der Ausbildung zum Industriekaufmann an der Hochschule Hof. „Besonders die Kombination aus Theorie und Praxis hat mich sehr überzeugt“, so der 22-Jährige. „Neben der fachlichen Qualifikation ist heute die Praxiserfahrung ein wichtiges Einstellungskriterium.“ Diese sammelt der Student seit 2016 beim Unternehmen KSB, einem Anbieter von Pumpen und Armaturen. Am Standort Pegnitz mit rund 1500 Beschäftigten ist Reichold einer von elf Verbundstudierenden. „Das sind zwar nicht so viele, allerdings garantieren wir unseren dual Studierenden nach Abschluss eine Übernahme in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis“, erklärt Gabriele Endres, Berufsausbildnerin bei KSB.

Mit viel Eigenverantwortung ans Ziel

In der Übernahmegarantie sieht auch Felix Heinloth einen Vorteil seines dualen Studiums. Er studiert Bauingenieurwesen im dritten Semester an der OTH Regensburg und wird in der Firmengruppe Max Bögl zum Straßenbauer ausgebildet. „Während der Praxiszeit durchläuft man verschiedene Ab-

teilungen und erhält somit einen guten Einblick in die diversen Beschäftigungsmöglichkeiten“, erläutert Heinloth. „Hinzu kommt der finanzielle Aspekt, da man während der Studienzeit eine monatliche Ausbildungsvergütung erhält.“ Wer sich für ein duales Studium entscheidet, sollte sich allerdings der Zeitintensität und des zusätzlichen Lernaufwandes bewusst sein. „Die Hochschulen fördern neben den theoretischen Kenntnissen vor allem die Organisationskompetenz und Stressresistenz der Studierenden“, konstatiert Ralph Walter, Leiter Aus- und Weiterbildung in der Firmengruppe Max Bögl.

Nachwuchs mit hohem Potenzial

„Im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen werden zusätzlich zum technischen und betriebswirtschaftlichen Know-how auch Soft Skills wie Zeitmanagement und strukturiertes Arbeiten vertieft“, betont Bastian Reichold. Dieses Wissen hilft künftig beim Treffen von Entscheidungen, indem technische und wirtschaftliche Folgen im Vorfeld abgeschätzt werden. „Die Studienabbruchquote von dual Studierenden ist wesentlich geringer als jene von regulären Studierenden, vor allem in Ingenieurstudiengängen“, so

Gabriele Endres von KSB. „Dadurch generieren wir Nachwuchs mit hohem Potenzial, welcher für die Zukunft unseres Unternehmens immens wichtig ist.“ Zudem profitieren Unternehmen von der deutlich verkürzten Einarbeitungszeit der Studierenden.

Zeitintensiv – aber lohnend

Bastian Reichold verfasst gerade seine Bachelorarbeit. „Ich erhalte nach dem Studium eine unbefristete Festanstellung im technischen Vertrieb bei KSB. In dieser Abteilung absolviere ich aktuell bereits mein Praxissemester, wodurch ein nahtloser Übergang erfolgen wird.“ Felix Heinloth hat noch ein paar Semester vor sich, der konkrete Werdegang bei der Firma Max Bögl ist daher noch offen: „Möglich wären die Tätigkeiten in einem technischen Büro oder aber auch das Mitwirken in der Bauleitung nach entsprechender Einarbeitungszeit.“ Beide Studenten würden den von ihnen eingeschlagenen Weg weiterempfehlen. Bastian Reicholds Fazit: „Ein duales Studium ist herausfordernd und zeitintensiv, jedoch für die persönliche Weiterentwicklung sehr wertvoll und bei entsprechender Organisation auch gut zu bewältigen.“



Felix Heinloth studiert Bauingenieurwesen an der OTH Regensburg und wird in der Firmengruppe Max Bögl zum Straßenbauer ausgebildet.



Beim Unternehmen KSB ist Bastian Reichold, Student an der Hochschule Hof, einer von elf Verbundstudierenden.



Seit dem Wintersemester 2020/21 gibt es den Studiengang Robotik an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt (FHWS).

Neue Studiengänge, neue Chancen

Die Stärkung von Forschung und Lehre in technischen Zukunftsfeldern ist das große Ziel der kürzlich initiierten „Hightech Agenda Bayern“. Die Vernetzung von Hochschulen und Industrie spielt dabei eine wesentliche Rolle.

von Michaela Plattner

Mit der Hightech Agenda Bayern wurde im Oktober 2019 ein neues Zukunftsprogramm für Wissenschaft und Wirtschaft im Freistaat ins Leben gerufen. Zwei Milliarden Euro fließen in den Auf- und Ausbau von Schlüsseltechnologien wie Künstliche Intelligenz, Luft- und Raumfahrt oder Quantencomputing.

Ein Beispiel für einen innovativen Studiengang, der von der Technologieoffensive profitiert, ist jener der Robotik an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt (FHWS). „Im Zusammenhang mit der Agenda wurden neue Professuren geschaffen sowie ein Center für Robotik geplant, welches nach Fertigstellung – voraussichtlich im Jahr 2026 – Hörsäle, Labore und Büros umfassen wird“, erläutert Studiengangleiter Jean Meyer. Dass das Fachgebiet Robotik den Nerv der Zeit trifft, belegt die Zahl der Immatrikulierten. „Bereits zu seiner Einführung im Wintersemester 2020/21 zählte der Studiengang mit 80 Studierenden mehr Anfänger als einige der etablierten Ingenieurstudiengänge“, gibt sich Meyer zufrieden.

Große Nachfrage nach Robotik-Absolventen

Mehrere Unternehmen haben gegenüber der FHWS bereits ihr Interesse bekundet und werden künftig duale Studienplätze im Bereich Robotik anbieten. Die Gründung des Studiengangs geht auf Gespräche mit bayerischen

Industrieunternehmen zurück, welche im Zuge der Digitalisierung vermehrt auf Roboter setzen, jedoch kein fachkundiges Personal für die damit verbundenen Herausforderungen gefunden haben. Jean Meyer: „Sowohl die Anzahl als auch die Komplexität der Roboter nehmen zu. Während man früher mit dem Abschluss eines klassischen Elektrotechnik- oder Maschinenbaustudiums einen leichten Einstieg in die Robotik finden konnte, bedarf es heute speziellen Fachwissens, besonders aus dem Bereich der Informatik.“ Diese Entwicklungen verdeutlichen die große Nachfrage nach Robotik-Ingenieuren und die guten Jobaussichten, die sich Absolventen des Robotik-Studiengangs eröffnen.

Qualifizierte Informatiker im Gesundheitswesen

Ein gleichermaßen zukunftssträchtiger Studiengang ist seit dem Wintersemester 2019/20 an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Kempten beheimatet. „Im Studiengang Gesundheits- und Pflegeinformatik wird dringend benötigtes hochqualifiziertes Fachpersonal ausgebildet“, erklärt Dirk Jacob, Vizepräsident Lehre und Weiterbildung. „Drei Professoren aus dem Forschungsinstitut ‚Bayerisches Zentrum Pflege Digital‘ sind im Studiengang tätig, finanziert aus der Hightech Agenda.“

Ziel des Studiengangs ist es, die Digitalisierung in der Gesundheitsversorgung vor-



Im Studiengang Gesundheits- und Pflegeinformatik an der Hochschule Kempten wird dringend benötigtes Fachpersonal ausgebildet.

anzutreiben. Der praktischen Ausbildung kommt dabei eine große Bedeutung zu: „Nur vor Ort in der realen Situation werden den Studierenden die Herausforderungen wirklich bewusst. Erst durch den Einsatz in der Praxis können sie die ganze Bandbreite an Möglichkeiten des Fachgebiets Gesundheits- und Pflegeinformatik wahrnehmen“, betont Jacob. Mit dem Bayerischen Zentrum Pflege Digital sowie dem AAL Living Lab, einer Lehr- und Forschungs-Seniorenwohnung, sind in Kempten wesentliche Bindeglieder zwischen Theorie und Praxis angesiedelt. ■

studium-robotik.fhws.de
Hochschule für angewandte Wissenschaften
Würzburg-Schweinfurt (FHWS)
www.hs-kempten.de
Hochschule für angewandte Wissenschaften Kempten

ANZEIGE

Seit jeher zukunftsweisend

Die Ostbayerische Technische Hochschule Regensburg (OTH Regensburg) feiert ihr 50-jähriges Bestehen als Fachhochschule; heute ist sie als Bildungs- und Forschungsstandort für Hightech-Themen bekannt.

Von der Arbeit am Rechner ZUSE Z23 im Keller des einstigen Polytechnikums hin zur Forschung am Quantencomputer im kanadischen Ontario: So wie sich die Welt in den vergangenen 50 Jahren von einer analogen in eine digitale verwandelt hat, so blickt die OTH Regensburg in ihrem Jubiläumsjahr auf einen bemerkenswerten Wandel seit 1971 zurück.

Mit inzwischen 120 Laboren und einer hochschulübergreifenden Forschungsinfrastruktur hat sich die OTH Regensburg zu einer der forschungstärksten Hochschulen für angewandte Wissenschaften in ganz Bayern entwickelt. Hier arbeiten – damals wie jetzt –



Lehrende, die im Bereich der Informatik, der Ingenieur-, der Wirtschafts-, der Sozial- und der Gesundheitswissenschaften praktisches Know-how mit wissenschaftlichen Herangehensweisen verknüpfen.

Gefragte OTH-Absolventen

Insbesondere auch im Zusammenhang mit dem Investitionsprogramm „Hightech Agenda Bayern“ entstehen derzeit viele Stellen an der OTH Regensburg in den Zukunftsthemen Informatik, Künstliche Intelligenz und Digitalisierung. Für den neuen Studiengang

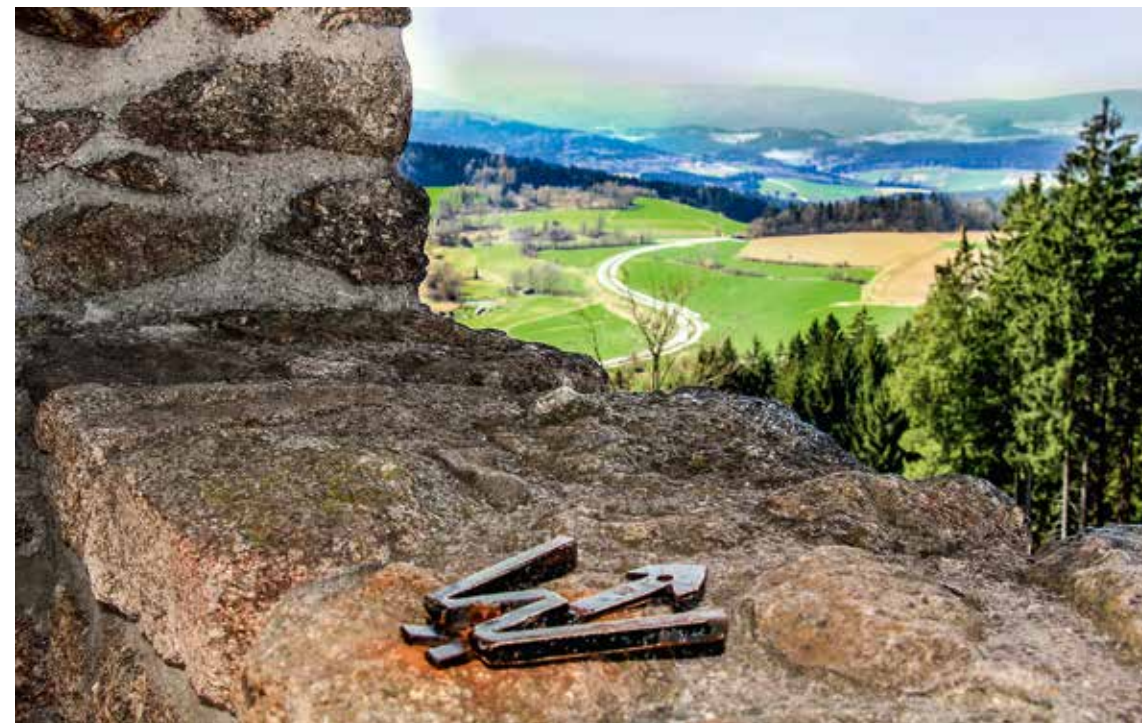
Die OTH Regensburg hat sich über die Jahrzehnte zu einer der forschungstärksten Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Bayern entwickelt.

„Künstliche Intelligenz und Data Science“, dessen zukünftige Absolventinnen und Absolventen bereits jetzt stark von der Wirtschaft nachgefragt werden, hat sich sofort ein Kooperationsunternehmen gefunden. So ist er – wie 20 weitere Bachelorstudiengänge – Teil des dualen Studienmodells. Ideale Bedingungen für den Wissenschaftstransfer, der übrigens auch vor 50 Jahren schon funktionierte: Die Z23 brachte damals ein Professor aus den USA mit. ■

www.oth-regensburg.de

Leben, Arbeiten und Studieren in Niederbayern

Das „Lebenspaket Niederbayern“ zeigt, wie man hohe Lebensqualität mit hervorragenden Ausbildungs- und Arbeitsplatzmöglichkeiten verbindet. Dazu Niederbayerns Regierungspräsident Rainer Haselbeck im Gespräch.



Niederbayern als ideale Region zum Leben, Studieren und Arbeiten: Das „Lebenspaket Niederbayern“ bündelt die Vorteile.



OSTBAYERISCHE TECHNISCHE HOCHSCHULE REGENSBURG

Digitalisierung, Mobilität und Industrie 4.0...
**ZUKUNFT GESTALTEN.
ZUKUNFT STUDIEREN.**

www.oth-regensburg.de

Foto: OTH Regensburg/Werner Huthmacher

Das Interview führte David Riedlsperger

STARKES LAND: Herr Regierungspräsident, welche Alleinstellungsmerkmale hat die Region Niederbayern für Sie?

RAINER HASELBECK: Niederbayern bietet das komplette Lebenspaket. Einerseits eine Top-Ausbildung und modernste Arbeitsplätze. Das größte BMW-Werk Europas mit dem weltweiten Kompetenzzentrum für Elektroantriebe steht in Niederbayern. Andererseits gibt es bei uns Raum zum Durchatmen, ob in seinen vier Wänden oder draußen in der Natur. Wir haben mehr Platz als überhitzte Großstädte, beim Wohnen und in der Freizeit. Und das alles auch noch bezahlbar. In Zeiten von Corona erleben wir gerade, wie wichtig das ist. Trotzdem steht uns die Welt offen: Am Flughafen München sind viele Niederbayern schneller als die Münchner selbst.

An wen richtet sich dieses „Lebenspaket Niederbayern“?

Vor allem Familien haben ganz klare Bedürfnisse: Zukunftsorientierte Arbeit für die Eltern. Verlässliche, kindgerechte Betreuung für den Nachwuchs. Die bestmögliche Schul- und Berufsausbildung. Das alles gibt es bei uns in Niederbayern. Wir haben für jedes Kind, für jede Begabung ein gutes Angebot. In der ausdifferenzierten Schullandschaft, in den menschlich



Rainer Haselbeck, Regierungspräsident

„Wir haben mehr Platz als überhitzte Großstädte, beim Wohnen und in der Freizeit.“

und fachlich erstklassigen Ausbildungsbetrieben, an den Hochschulen im ganzen Regierungsbezirk.

Die „Niederbayern-Roadshow: Campus- und Ausbildungs-Tour“ will über die Themen Ausbildung und Studium informieren.

Wie wichtig sehen Sie diese Tour an? Junge Leute wissen oft gar nicht, welche Ausbildungsplätze oder Studien um die Ecke angeboten werden. Da wollen wir ran und das geht am besten vor Ort, im persönlichen Gespräch. Und warum Niederbayern? Online gehen kann ich überall. Aber danach rausgehen, Leute treffen, etwas unternehmen, nicht anonym bleiben – das kann ich hier besonders gut.

Wie sehr sind auch die umliegenden Regionen – vor allem Südböhmen und Pilsen – in das Projekt eingebunden? Wie eng sind die einzelnen Teile der grenzübergreifenden Region miteinander als Standort verknüpft? »



Neben zahlreichen Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten bietet Niederbayern auch viel Platz zum Leben.

Niederbayern liegt im Herzen Europas. Tschechien ist unser Nachbar, die Kulturmetropole Prag ist nicht weit. Die Potenziale der Zusammenarbeit sind längst nicht ausgeschöpft. Hier setzen wir an. So hat sich der bayerisch-tschechische Unternehmertag zu einem echten Erfolgsmodell entwickelt, mit mehreren hundert Teilnehmern. Und es gibt viele weitere Initiativen, analog wie digital. Reden bringt die Leute zusammen, heißt es bei uns. So ist es.

Wo sehen Sie Herausforderungen aktuell und in Zukunft für den Standort bzw. das Standortmarketing?

Die aktuelle Herausforderung ist natürlich Corona. Die Perspektive ist das Impfen. Dann wird die Welt neu vermessen, insbesondere das Leben und Arbeiten. Es

„Junge Leute wissen oft gar nicht, welche Ausbildungsplätze oder Studien um die Ecke angeboten werden.“

Rainer Haselbeck, Regierungspräsident

wird eine gewisse Rückbesinnung geben. Sicherheit und Gesundheit werden eine größere Rolle spielen. Die Digitalisierung bekommt einen zusätzlichen Schub. Home-Office wo es möglich ist und der persönliche Lebensraum werden wichtiger. Natürlich werden wir uns in vielen Fragen sehr, sehr anstrengen müssen. Aber das Gute ist: Niederbayern ist für diese Zukunft der geeignete Ort.



Zur Person

Rainer Haselbeck (Jg. 1970) ist seit 2016 Regierungspräsident für Niederbayern.

Niederbayern schafft Heimat: Bauernmarkt Rattenberg

Als Direktvermarktungsinitiative hat sich der Bauernmarkt Rattenberg in fast 30 Jahren fest etabliert: Anfang August wird das 725. Marktjubiläum gefeiert.

Heute würde man sagen, der Bauernmarktverein Rattenberg sei ein Startup: Als der Verein 1992 im nördlichen Niederbayern mit sechs Mitgliedern gegründet wurde, glaubten viele nicht daran, dass dieser Direktvermarkter nach fast 30 Jahren den einzigen regelmäßig stattfindenden Bauernmarkt im Landkreis organisieren wür-

Dorfplatz nach Rattenberg. Nach fast 29 Jahren hat der Verein sieben Mitglieder. Helmut Ettl, Gemüsebauer, ist seit Beginn der Vorsitzende. Das Angebot ist groß: so gibt es Bauernbrot, Käse, Eier, Nudeln, Honig, geräucherte Forellen, Wurst, bratfertiges Geflügel, Obst und Gemüse der Saison, Peperoni im Glas sowie Kartoffeln und je nach Jahreszeit auch Floristik. Hand in Hand geht der Bauernmarktverein mit dem Tourismusort ansässigen Gastronomie, die das Angebot der Direktvermarkter gerne zur Bewirtung ihrer Gäste nutzt.

Hand in Hand geht der Bauernmarktverein mit der im Tourismusort ansässigen Gastronomie.

725. Bauernmarkt

In diesem Jahr erwarten die Kunden des Bauernmarktes drei Highlights: Zu Valentin gab es für jeden Kunden eine Primel als Frühlingsgruß, Anfang August wird – heuer zum 725. Marktjubiläum – ein kleines Dorffest gefeiert und zu Erntedank wird der Rattenberger Bauernherbst mit Obstausstellung und Obstmarkt abgehalten.



Der Bauernmarkt Rattenberg bringt vielfältigen Genuss auf den Tisch.

Heimat für Neues: Mit niederbayerischer Kreativität durch die Krise

Niederbayern trotzt mit innovativen Ideen der Krise. So ist zum Beispiel Silicon Vilstal eine Mitmachinitiative, die sich dafür einsetzt, Innovation auf dem Land voranzubringen, Menschen zu vernetzen und digitale Chancen aufzuzeigen.



Im Jahr 2020 haben die kreativen Köpfe von Silicon Vilstal das Event in „hybrider“ Form umgesetzt und mit zahlreichen digitalen und innovativen Mitmachformaten kombiniert.

Die Initiative Silicon Vilstal basiert auf einem breiten gesellschaftlichen Netzwerk aus Institutionen, Kommunen, Unternehmen und Einzelpersonen. Sie widmet sich Innovation im ländlichen Raum, gestaltet Projekte zu MINT-Bildung oder Gründertum und zeigt die Region als Kreativraum. Silicon Vilstal wurde mehrfach ausgezeichnet, zuletzt als Sieger der Kategorie Regionen beim Preis „Mein Gutes Beispiel“ der Bertelsmann Stiftung. Der Lockdown gab Silicon Vilstal Antrieb für mutmachende Digitalaktionen wie ein internationales Online-Designevent, ein virtuelles Chorprojekt oder Online-Aktionen für Kinder. Jährlicher Meilenstein ist das Silicon Vilstal Erlebnisfestival, von der EU als „European Social Economy Region“ Event ausgezeichnet. Im Jahr 2020 haben die kreativen Köpfe von Silicon Vilstal das Event trotz erschwelter Bedingungen in

„hybrider“ Form umgesetzt und mit zahlreichen digitalen und innovativen Mitmachformaten kombiniert. Ausgewählte Einzelveranstaltungen wurden dezentral mit Voranmeldung organisiert.

Zukunft daheim

Daneben wurden digitale Formate angeboten. Der Schwerpunkt lag auf den Herausforderungen für die Ortszentren im ländlichen Raum, die durch die Corona-Krise noch verstärkt werden. Das Motto „Zukunft daheim“ bezog sich dabei auf die Perspektiven des ländlichen Raums mit smarten Ansätzen. Ideen und Vorschläge des Erlebnisfestivals fließen nun ein in das Programm „Gesellschaftsspiel“. Dabei wird gemeinsam spielerisch ausprobiert, wie sich die Gesellschaft nach der Pandemie weiterentwickeln kann.

www.siliconvilstal.de

Unternehmenserfolg ohne Grenzen

Als Netzwerkmanagerin Bayern-Böhmen engagiert sich Jaroslava Pongratz für grenzüberschreitende Unternehmenskooperationen.

Wie können Sie Unternehmen unterstützen?

JAROSLAVA PONGRATZ: Ich begleite niederbayerische und tschechische Unternehmen aller Branchen dabei, neue grenzübergreifende Geschäftsbeziehungen aufzubauen. Dabei vermittele ich den Kontakt für Unternehmen, die neue Zulieferer, Geschäftspartner oder Kunden im Nachbarland suchen oder sich grenzüberschreitend zu einem bestimmten Thema fachlich austauschen möchten. Des Weiteren unterstütze ich den Technologietransfer zwischen Niederbayern



Jaroslava Pongratz verbindet Unternehmen in Bayern und Tschechien.

und Tschechien und baue grenzübergreifend Netzwerke auf bzw. weiter aus. Ich organisiere bayerisch-tschechische Veranstaltungen, um den Unternehmen eine grenzübergreifende Plattform zu bieten, ins Gespräch zu kommen und sich direkt vernetzen zu können. Zu den wichtigsten gehören die Bayerisch-Tschechischen Unternehmertage und Unternehmensbörsen. Zudem bin ich in der Corona-Zeit zahlreichen Unternehmen bei verschiedensten Angelegenheiten wie beispielsweise bei der Grenzüberschreitung von Mitarbeitern behilflich.

Welche Kosten entstehen dabei für die Firmen?

JAROSLAVA PONGRATZ: Sämtliche Dienstleistungen sind für alle Unternehmen kostenfrei, da diese durch das Bayerische Staatsministerium der Finanzen und Heimat und durch den Bezirk Niederbayern gefördert werden.

Tel. +49 170 8118194, j.pongratz@euregio-bayern.de

Bereit für die Zukunft

Als innovative Technologieregion setzt das Arberland mit Kompetenz und Kreativität Akzente und präsentiert sich dank zahlreicher Weltmarktführer und Hidden Champions als spannender Ort zum Arbeiten und Leben.

Auminiumtuben, Spezialpapier für Lebensmittelverpackungen, TV- und Rundfunksender, Steuertechnik und Formenbau für die Glasindustrie – innovative Produkte und Technologien made in Arberland spielen heute im internationalen Wettbewerb ganz vorne mit. Schon lange hat sich die niederbayerische Region, die gut zwei Autostunden von München entfernt im Bayerischen Wald liegt, zu einem zukunftsorientierten High-Tech-Standort entwickelt, ohne dabei die bisherigen Schwerpunkte im Handwerk, Tourismus und der Glaswirtschaft zu vernachlässigen.

Zukunftsorientierte Sektoren

Neben zahlreichen Weltmarktführern treiben „Hidden Champions“, mittelständische Unternehmen und inhabergeführte Betriebe die Technologien voran. Inzwischen liegt jeder zweite niederbayerische Arbeitsplatz

in den Branchen Optik und Feinmechanik und jeder fünfte im Bereich Elektronik im Arberland. Auch Kunststoffherstellung, maschinelle Glasproduktion, Maschinen- und Anlagenbau sowie der Metallsektor sind Schlüsselbranchen in der Region um Regen. Mittlerweile entfallen gut 40 Prozent der Arbeitsplätze im Arberland auf zukunftsorientierte Sektoren wie Elektronik, Chemie oder Kunststoffverarbeitung. Dazu ist der Landkreis Regen mit 1496 Betrieben Ostbayerns unternehmensdichteste Handwerksregion – und das weit über die Arbeit mit Holz, Glas und Granit hinaus in 130 Ausbildungsrichtungen.

Stabile Wirtschaft, hohe Lebensqualität

Der bunte Branchenmix und die Vorreiterrolle bilden die Basis für stabile Wirtschaftsverhältnisse und interessante Ausbildungs- und Arbeitsplätze, jedes Jahr entstehen rund 530

neue Jobs im Arberland. Die enge Anbindung an die ostbayerische Wissenschaftslandschaft mit den Technischen Hochschulen und deren Technologie-Campus ermöglicht die Arbeit in neuen Forschungsfeldern und die Ausbildung exzellenter Hochschulabsolventen und Fachkräfte.

Zu den zukunftsorientierten Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten „serviert“ das Arberland ein Wohnumfeld mit hoher Lebensqualität. Attraktive Wohnbedingungen, ein reiches Kultur- und Freizeitangebot sowie eine moderne Gesundheits- und Bildungsinfrastruktur machen den Landkreis Regen zu einem Ort, an dem man gern „dahoam“ ist. ■

www.dahoam-im-arberland.de
www.technologieregion-arberland.de
 ARBERLAND REGIO GmbH
 Amtsgerichtstr. 6-8, D-94209 Regen
regionalmanagement@arberland-regio.de



SCHOCK

HANDMADE IN GERMANY

WO IHRE KARRIERE IN GUTEN HÄNDEN IST.

www.schock.de/karriere



Schock GmbH Hofbauerstr. 1 • 94209 Regen

LINHARDT



LINHARDT verpackt, was gesund oder schön macht, leicht verdirbt oder teuer ist. Weltweit ist das Unternehmen Partner in den Bereichen Healthcare, Beauty und Home. LINHARDT entwickelt und produziert mit über 1300 Mitarbeitern Aluminiumtuben, Kunststofftuben, Aerosoldosen und weitere Verpackungen aus Aluminium wie Röhrchen, Dosen oder Zigarrenhülsen. ■

www.linhardt.com

SCHOCK



Krisen fordern Kreativität. Wer schnell reagiert, ist im Vorteil. Bei Schock ist „Nicht alltäglich, jeden Tag“ mehr als ein Motto – dahinter steht eine gelebte Unternehmensphilosophie, die sich auch jetzt in der Corona-Krise zeigt. Mutig und innovativ zu sein – mit diesen Eigenschaften startete das Unternehmen die Herstellung eines Desinfektionsmittels – VIRUSSCHOCK. ■

www.schock.de

Pfleiderer Spezialpapiere



Ein Team von 230 Mitarbeitern entwickelt und produziert bei PFLEIDERER in Teisnach jährlich 35 000 Tonnen Spezialpapier für Lebensmittelverpackung und technische Anwendungen. Neue Faserstoffkonzepte mit Gras und Agrarreststoffen und innovative Barrierebeschichtungen bieten zukunftsweisende Lösungen zur Reduzierung von Kunststoff- und Verbundverpackungen. ■

www.pfleiderer-spezialpapiere.de

Mesutronic



Mit Metalldetektoren und Röntgensystemen sorgt MESUTRONIC, als Teil der INDUS Holding AG, für Sicherheit bei den internationalen Kunden. Über 220 Mitarbeiter liefern die innovativen Systeme in über 50 Länder. Ob Ingenieur, Techniker oder Facharbeiter, bei MESUTRONIC in Kirchberg im Wald findet jeder Ausbildungsgrad die perfekte Work-Life-Balance. ■

www.mesutronic.de

DD-Optik



Die 1990 in Kirchdorf gegründete DD-Optik GmbH ist ein etablierter Hersteller hochpräziser optischer Komponenten. Die Produkte werden weltweit in Kameraobjektiven, in Forschungseinrichtungen und in der Medizintechnik eingesetzt. Die im Betrieb ausgebildeten Feinoptiker erwartet bei DD-Optik ein spannendes Berufsumfeld in der High-Tech-Optik. ■

www.dd-optik.de

Entdecken Sie Ihre Möglichkeiten

- Hohe Lebensqualität genießen
- In starken Unternehmen mitgestalten
- Innovationen voranbringen

www.dahoam-im-arberland.de
www.technologieregion-arberland.de

Das Regionalmanagement wird gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie.



ANZEIGE



Am künftigen Autobahndreieck bei Pocking planen MaierKorduletsch und Paul Nutzfahrzeuge zusammen mit dem Shell-Konzern den „Mobilitätshub“.

Transformation im Fokus

Als Role Model der neuen Mobilität will die Region Passau die Klimaschutzziele mit dem Ausbau der Wasserstoffangebote und Elektrifizierung des ÖPNV forcieren. Die positiven Klimaeffekte werten den Wirtschaftsstandort auf.

Im November 2019 wurde in Passau die erste Wasserstofftankstelle Niederbayerns eröffnet. Nun will die Region bei dem bundespolitischen Ziel, den Ausstoß von Treibhausgasen bis 2030 drastisch zu reduzieren, eine Vorreiterrolle einnehmen. Antriebs- und Infrastrukturtransformationen sollen sowohl die Umwelt entlasten als auch die lokalen Standortbedingungen weiter verbessern – in einem Schulterschluss von KMU, Großunternehmen, Forschung und öffentlichen Trägern.

Grüne Alternative Wasserstoff

Beispielhaft voran geht im Bereich Wasserstoff etwa das „Next Mobility Accelerator Consortium“. Die beiden regionalen Mittelstandunternehmen MaierKorduletsch und die Paul Group treiben zusammen mit dem Shell-Konzern in einer ganzheitlichen Betrachtung der Wasserstoff-Wertschöpfungskette Angebot und Nachfrage für den Schwerlastverkehr voran. Der Energielieferant MaierKorduletsch will dafür die komplette Infrastruktur für grünen Wasserstoff mit Logistik und Betankungsmöglichkeiten für Wasserstoff-LKW bereitstellen. Die Paul-Unternehmensgruppe plant die Serienproduktion von H₂-LKW durch den Umbau von Nutzfahrzeugen. Lorenz Maier, Geschäftsführer bei MaierKorduletsch, betont: „Die

Energiewende ist ein Team sport, in dem wir nur gemeinsam erfolgreich sein können. Wir Mittelständler sind Macher. Gemeinsam mit Paul und dem Weltkonzern Shell leisten wir mit unserer umweltfreundlichen Wasserstoffstrategie für LKW und Busse einen aktiven Beitrag zur Erfüllung der Klimaschutzziele.“ Das Modell soll Schule machen, durch den Ausbau des Wasserstoffangebotes können neue relevante Gewerke und Unternehmen angesiedelt und gleichzeitig die Dekarbonisierung des Schwerlastverkehrs vorangetrieben werden. Es gibt schon eine Vielzahl an Interessenten, die ihre Flotten umrüsten wollen. Das Konsortium möchte ab 2022 erste H₂-LKW und Busse für den inner- und außerstädtischen Verteilerverkehr mit Brennstoffzellenantrieb einsetzen.

ÖPNV unter Strom

Mit der Errichtung eines elektrifizierten öffentlichen Personennahverkehrsangebotes (ÖPNV) sollen ebenfalls Umwelt- und Lärmbelastungen vermindert, dafür jedoch Lebensqualität und Image des Standortes angehoben werden. Ziel ist, gemeinsam mit der Verkehrsgemeinschaft Landkreis Passau bis 2025 den Buslinienverkehr und das Rufbus-System auf Elektroenergie umzustellen. Die Einrichtung von E-Car- und Ridesharing-Möglichkeiten soll die Mobilitätsangebote zusätzlich er-

weitern. Ein ambitioniertes Ziel, schließlich befördert die VLP auf über 100 Linien und mit bis zu 130 täglich verkehrenden Bussen und 16 Schienenfahrzeugen an durchschnittlichen Werktagen mehr als 20000 Fahrgäste. Über 19 Rufbus-Korridore ermöglichen auch in weniger nachgefragten ländlichen Gebieten eine Anbindung an den ÖPNV oder füllen Lücken im Fahrplan konventioneller Linien. Gesamt legen die öffentlichen Verkehrsmittel jährlich mehr als 5,5 Millionen Kilometer Fahrstrecke zurück. Mit der physischen und digitalen Vernetzung der Mobilitätsbausteine wollen die Projektpartner eine attraktive Alternative zum privaten PKW schaffen, die durch Verfügbarkeit und Komfort zum Umstieg auf den ÖPNV anreizt.

Eine gemeinsame Kommunikationsstrategie soll der Bevölkerung den Mehrwert der Projekte aufzeigen: Zukunftsträchtige Technologien, lokale Wertschöpfung, überregionale Strahlungseffekte, eine Entlastung für Mensch und Umwelt bei gleichzeitigem Ausbau der Mobilitätsangebote steigern die Lebensqualität in der Region Passau und lassen die Region als Role Model der neuen Mobilität für ganz Bayern auftreten. ■

www.wirtschaftsregion-passau.de

Ein Artikel des Regionalmanagements Passau. Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie

Niederbayern ist ein Genuss

Lukas Dillinger ist seit 2020 Projektleiter der Genussregion Niederbayern. Im Interview spricht er über die Stärken einer regionalen Lebensmittelproduktion und wie man damit die Zukunft abseits von ausgetretenen Pfaden gestalten kann.

Das Interview führte Christian Eder

STARKES LAND: Herr Dillinger, was sind die Stärken der Genussregion Niederbayern?

LUKAS DILLINGER: Die Genussregion Niederbayern ist keine typische Genussregion, wie man sie aus anderen Teilen Europas kennt. Natürlich stehen auch bei uns Lebensmittel im Mittelpunkt, aber andere Genussregionen haben einen starken Vermarktungsfokus bis hin zu Handelsinitiativen, mit denen sie am Markt auftreten. Die Genussregion Niederbayern hingegen ist eine Plattform für Bildung, Kommunikation, Vermarktung und Vernetzung in Bezug auf Lebensmittel und ihre Produktion, ihre Kultur.

Sie haben dabei einen globalen Anspruch ...

Die planetarische und menschliche Gesundheit steht am Scheideweg: Rund die Hälfte der Weltbevölkerung ist fehlernährt. Das Thema Ernährung und Lebensmittel ist daher ein wichtiger Hebel, um die menschliche und planetarische Gesundheit zu verbessern. Der Coronavirus hat mit verschiedenen Skandalen in der Lebensmittelindustrie ebenfalls auf die Schwierigkeiten hingewiesen. Deshalb stehen gute, saubere und faire Lebensmittel,



Lukas Dillinger, Projektleiter

„Wir wollen dafür sorgen, dass Lebensmittel im Mittelpunkt der Gesellschaft ankommen.“

wie Carlo Petrini, der Gründer von Slow Food einst gefordert hat, im Mittelpunkt unserer Genussregion. Dazu gehört auch, dass wir unseren Konsum überdenken, um unser Ökosystem vor einem Kollaps inklusive Biodiversitätsverlusten zu schützen. Unsere Ernährung spielt dahingehend eine herausragende Rolle und somit zählt jeder Bissen jedes Einzelnen.



Im Genusssackerl Niederbayern sind regionale Spezialitäten verpackt.

Wie wollen Sie das erreichen?

Wir wollen dafür sorgen, dass die Lebensmittel wieder im Mittelpunkt der Gesellschaft ankommen. In Niederbayern soll, so gut das geht, ein kollaboratives Lebensmittelsystem geschaffen werden, um die Wertschätzung der Einheimischen zu steigern, damit mehr Wertschöpfung entstehen kann. Wir versuchen dabei, die Synergien zwischen einzelnen Akteuren der Lieferkette auszunutzen. Dabei beginnen wir mit den Endverbrauchern und der Gastronomie: Im Bereich Endkonsumenten wollen wir mit Food-Design-Events stark die Bewusstseins- und Ernährungsbildung forcieren, um den Leuten zu zeigen, warum es gut ist, regionale Produkte zu konsumieren. Wir müssen aber auch Kompetenz und Wissen bei den Köchen fördern, damit sie sich mehr mit ihrer Region auseinandersetzen. Köche und Köchinnen haben eine Schlüsselfunktion inne, auf der einen Seite bei der Speise- und Einkaufsplanung, auf der anderen Seite in der Kommunikation mit den Gästen und den Produzenten der Lebensmittel. Köchinnen und Köche fördern dazu unser Verständnis für die Zusammenhänge in der Natur. Vor allem, wenn (und weil) sie

über den Tellerrand hinausblicken. Gerade beim Thema Fleisch ist ein öko-zentriertes Verständnis von nachhaltiger Ernährung unabdingbar. Wir sollten viel bewusster und verantwortungsvoller mit unserer Natur, Lebens- und Genussmitteln umgehen.

Welche Produkte stehen bereits jetzt für die Genussregion Niederbayern?

Man könnte das niederbayerische Geschlechte/Schwarzgeräucherte nennen, das sicher eine Spezialität ist, oder unsere Bierkultur mit mehr als 70 Brauereien, auch die Mehlspeisen im böhmisch-österreichischen-niederbayerischen Raum. Aber ich denke, unsere Stärke ist die Vielfalt: Wir haben viele traditionell geprägte und doch moderne Produzenten, die Regionalität leben.

Was passiert in den nächsten Monaten?

Nun gilt es, eine freche, junge und bodenständige Marke aufzubauen. Wir wollen dazu in eine sehr naturverbundene Region in Niederbayern eintauchen und die Thematik bespielen. Denn sobald wir die Produkte einer Region riechen, schmecken und fühlen, sind wir dort und in ihrer Landschaft erst wirklich angekommen. Dazu wollen wir einprägsame Erlebnisse schaffen, welche den Teilnehmern dabei hilft, ihre Konsumgewohnheiten zu überdenken und sich stärker mit Ihrer Region, die essbar ist, zu identifizieren. Darauf aufbauend wird eine Eventreihe konzipiert, welche den Bezug unseres Konsums zur Natur, in diesem Fall dem Wald und seinen Produkten, wieder herstellt: Die sogenannte Wald. Wild. Wirtshaus – Tour. Wir hoffen, diese in der zweiten Jahreshälfte durchführen und präsentieren zu können. Natürlich soweit es COVID-19 zulässt. ■

Facts

Die Genussregion Niederbayern ist ein gemeinsames Projekt des Amtes für Ländliche Entwicklung Niederbayern und des Bezirks Niederbayern. Lukas Dillinger, der an der Universität für gastronomische Wissenschaften in Brà/Piemont studiert hat, steht der Genussregion seit 2020 als Projektleiter vor. www.landentwicklung.bayern.de

Eintauchen in die Atmosphäre des Waldes

Mitten im Fichtelgebirge, im traditionsreichen Bad Alexandersbad, bringt Waldgesundheitstrainerin Elke Seidel den Menschen das „Waldbaden“ näher. Beim Schärfen der Sinne steigen die Besucher aus dem Alltag aus.

von Gloria Staud

Ohne viele Worte wandert eine kleine Gruppe langsam durch Fichten, Douglasien, Birken, Buchen, Zitterpappeln, Farne, mitten hinein ins Dickicht des Fichtelgebirgswaldes. Immer wieder stoppen die Leute, heben die Blicke zu den Bäumen, lauschen, betrachten

Japanisches Vorbild zum Stressabbau
Festes Schuhwerk und Zwiebellook rät Elke Seidel den Teilnehmern, schließlich geht es rund drei Stunden über gut 578 Höhenmeter durch die Natur. Am Start beim Kurhaus gibt die 54-Jährige eine kleine Einführung ins Thema Waldbaden. Die Methode, so erläutert sie, kommt aus Japan, wo „Shinrin Yoku“ eine anerkannte Therapie zur Gesundheitsvorsorge für gestresste Personen darstellt. „Shinrin Yoku bedeutet entspannen, sich von den alltäglichen Belastungen und Gedanken lösen, mit der Natur verbinden, den Wald intensiv mit all seinen Sinnen wahrnehmen: Was rieche ich, was sehe, was höre ich, was fühle ich, was schmecke ich?“ Gleich zum Anfang bremsst die Gesundheitsexpertin die Leute daher auch ein. „Waldbaden ist ein langsames, bewusstes ‚Spazierwandeln‘ durch den Wald, verbunden mit Achtsamkeitsübungen“, fasst sie das Prinzip zusammen. Die Route führt vom Kurhaus im Zentrum von Bad Alexandersbad über die Schlossterrassen in den Kurpark. Vor dem Losgehen teilt Seidel die Teilnehmer in Zweiergruppen ein und gibt den Wanderern drei Fragen mit: „Wie oft seid ihr im Wald? Ist der Wald ein Entspannungs- oder Sportort für euch? Was verbindet ihr mit dem Wald – vielleicht Kindheitserinnerungen?“ So kommen die Teilnehmer ins Gespräch und stimmen sich auf das Thema Wald ein. Dieses Fragespiel ist ein guter Einstieg, damit sich jeder von seinem Alltag lösen und sich auf den Wald und die Natur einlassen kann.

Hören, beobachten, spüren
Nach wenigen Metern verlässt das Grüppchen den Wanderweg und taucht in die Atmosphäre des Waldes – abseits ausgetretener Pfade – ein. Seidel verlangsamt nochmals das Tempo, damit jeder Teilnehmer ganz individuelle Walderlebnisse spüren kann. Schließlich stoppt sie zwischen den Bäumen. „Sucht euch einen Baum und lasst uns in die Stille lauschen“, sagt sie ihren Mitwanderer. Hier geht es darum, intensiv den Gehörsinn zu trainieren: Vogelgezwitscher, das Rauschen der Blätter und des Windes, das Knacken der

Bäume, auch wahrzunehmen, ob ein Ohr besser hört als das andere. Beim Weiterwandern ziehen die Teilnehmer die Schuhe aus – eine Gehmeditation hilft dabei, den Waldboden bewusst zu erleben. Auch am Bach lädt die Waldbeobachterin die Gäste zur Übung ein: „Setzt euch hin und beobachtet euren Atem, schöpft Kraft“, sagt sie.
Auf der Wanderung durch die Baumlandschaft regt Seidel auch an, Gegenstände am Waldboden zu suchen: Moos, Zweige, Baumnadeln, Wurzeln, Flechten, Rinden. „Wir nehmen uns heute kaum mehr die Zeit, um zur Ruhe zu kommen. Ständig gibt es Ablenkungen, Anspannung. Beim Waldbaden geht es hingegen um Entspannung, Achtsamkeit, Resilienz“, erklärt sie und gibt gleich Tipps, wie man die Übungen in den Alltag einbauen kann.

Gesundheitsquelle Wald
„Zahlreiche Studien belegen die therapeutische Wirkung des Waldes“, erläutert Seidel. „Waldbaden wirkt beruhigend, stressmindernd, das kann man anhand des Cortisolspiegels messen. Die Bewegung in der Natur stärkt das Immunsystem und fördert den Schlaf, Blutdruck und Herzschlag werden ruhiger. Der Waldaufenthalt wirkt sich auch positiv auf unser Atmungssystem aus“, umreißt sie einige nachgewiesene therapeutische Effekte. Auch die Psyche lebt im Wald auf: „Der Wald ist ein Ort der Ruhe, des Innehaltens, des Verweilens und wirkt so entspannend. Die Vielfalt von Farben und Formen regt positive Gedanken und Gefühle, Fantasie und Kreativität an, genauso die Dankbarkeit und die Selbstreflexion“, so Seidel.
Das Angebot des Waldbadens reiht sich nahtlos in die Bad- und Heiltradition von Bad Alexandersbad ein, wo bereits seit 1838 Heilwasser, Naturmoor und auch die Landschaft des Fichtelgebirges in die Therapien eingebunden werden. Die Waldgesundheitstrainerin, die in der Region aufgewachsen ist, betont vor allem die einfachen Möglichkeiten des Waldbadens: „Der Wald bietet kostenlosen Eintritt“, lacht Elke Seidel. ■



„Waldbaden bedeutet Eintauchen in die Atmosphäre des Waldes. Die gesundheitsfördernde Wirkung belegen zahlreiche Studien“, weiß Elke Seidel.

den Waldboden, konzentrieren sich auf Achtsamkeitsübungen. Geführt werden sie von Elke Seidel, Waldgesundheitstrainerin und IGM-GesundheitsCoach, die in Bad Alexandersbad das Angebot „Waldbaden“ begleitet.



Erlebnisreiches Bayern

Hinaus in die Natur und Abenteuer erleben – gerade in der jetzigen Zeit sehnen wir uns nach Erholung, Freiraum und neuen Entdeckungen. In Bayern bieten sich dazu so viele (ent)spannende Möglichkeiten, dass das Jahr ruhig noch ein paar Wochen länger dauern könnte.



Pures Freizeitvergnügen
Das Oberpfälzer Seenland. Traumhaft gelegene Seen und Flüsse umgeben von idyllischen Naturlandschaften sorgen für unvergessliche Augenblicke. Das Oberpfälzer Seenland ist DIE Urlaubsregion für jeden, der sich gerne ins nasse Vergnügen stürzt: Baden, Bootswandern, Wasserskifahren, Segeln, Surfen, Tauchen oder StandUp-Paddling – hier findet jeder das passende Freizeitangebot. Auch Rad- und Wanderfreunde kommen voll auf ihre Kosten. Mehr als 700 Kilometer Wander- und Radwege erschließen die Region und bieten spannende Einblicke in Natur, Kultur und Traditionen. Kulinarisch überzeugt das Oberpfälzer Seenland ebenfalls: Regionale Produkte, gemütliches Ambiente und warmherzige Gastfreundschaft laden zum Genießen und Verweilen ein.
www.oberpfalzer-seenland.de



Radel-Genuss am Fluss im Landkreis Günzburg
Günzburg. Durch 14 Nebentäler der Donau verläuft der Vier-Sterne-Radweg DonauTäler auf 270 Kilometer. Auch Geheimtipps wie die Storchennest-, Energie-Quiz- und Schwäbische Kartoffeltour oder zwei Römer-Radwege bieten mannigfache Möglichkeiten zum Entdecken und Erleben by (e)bike.
www.familien-und-kinderregion.de
www.donaual-touren.de

Entspannen und Aufleben in Bad Füssings Thermen
Bad Füssing. Das Heilwasser und die über 100 verschiedenen Thermalwasserbecken in Thermen und Hotels sind die Hauptmagneten für die jährlich über 1,6 Millionen Bad Füssing-Besucher. Lassen auch Sie sich begeistern von der wohltuenden Wirkung des legendären Heilwassers bei vielen Gesundheitsprobleme unserer Zeit wie Gelenk- und Rückenschmerzen. Oder starten Sie mit „gesundem Abstand“, aber viel Spaß auf zwei Rädern in den Frühling: Der Kurort im Herzen des Bayerischen Golf- und Thermenlands begeistert mit 460 Kilometern Rad- und Wanderwegen durch die paradiesische Landschaft der „Bayerischen Toskana“.
www.badfuessing.de



Dreiländereck Bayerischer Wald
Bayerischer Wald. Hier treffen Deutschland, Österreich und Tschechien aufeinander und entfalten gemeinsam ihre Schönheit HOCH3 – dreimal so intensiv, dreimal so genussvoll und dreimal so entspannend. Genießen Sie eine unverfälschte Natur, begegnen Sie außergewöhnlichen Menschen und entdecken Sie die zahlreichen Geschichten, die hier auf Sie warten.
www.dreilaendereck-bayerischer-wald.de



Ansbach feiert Stadtjubiläum
Ansbach. Auf stolze 800 Jahre Stadtgeschichte blickt in diesem Jahr die Hohenzollernresidenz Ansbach im romantischen Franken zurück. Unter dem Motto „Eine Liebeserklärung an die Zeit“ wird das besondere Jahr mit verschiedenen Jubiläumsaktionen gebührend gefeiert.
www.ansbach-stadtjubilaeum.de



„Kuh-l-ness“ aus Bayern

Gut 1,1 Millionen der vier Millionen deutschen Milchkühe leben in Bayerns Ställen. Hans-Jürgen Seufferlein, Direktor des Verbands der Milcherzeuger Bayern im Gespräch zu Milchpreisen, Strukturen und dem Griff zum bayerischen Produkt.

Das Interview führte Gloria Staud

STARKES LAND: Herr Seufferlein, das Thema Milch ist weitaus komplexer, als man als Konsument im ersten Moment meint: Es gibt Milch in verschiedenen Sorten, unzählige Milchprodukte, Bauern, Verarbeiter, Großabnehmer, Export - Import. Welche Aufgaben nimmt der Verband der Milcherzeuger Bayern wahr?

HANS-JÜRGEN SEUFFERLEIN: Unsere Aufgabe besteht darin, die Wertschöpfungskette Milch abzudecken und zusammenzuführen. Und die beginnt beim Milcherzeuger: Wir werden über Abgaben an den Bayerischen Milchförderungsfonds finanziert, sind Dienstleister z. B. für die bayern MeG und bekommen auch für definierte verbandsneutrale Aufgaben sogar staatliche Gelder. Wir organisieren auch PR-Aktivitäten über unser Ehrenamt nach innen. Das bekannteste Aushängeschild sind unsere beiden Milchhoheiten. Wir haben ein Delegiertensystem, das aus Kreisobleuten, Vorsitzenden von Milcherzeugergemeinschaften und Verantwortlichen genossenschaftlicher Molkereien besteht.

Wie entwickelt sich der Milchmarkt, welches sind die wichtigsten Märkte, wie entwickeln sich die landwirtschaftlichen Strukturen - Stichwort Bauernsterben? Wir mussten in den letzten drei Jahren jeweils leicht fallende Milchpreise durchstehen, obwohl gerade das vergangene Jahr, vor Corona, beste Voraussetzungen gehabt hätte. Heuer werden wir bis Herbst deutlich steigende Milchpreise erleben, falls nichts Gravierendes dazwischen kommt. Die Einflüsse auf den Milchpreis sind komplex. Mehr Sorgen machen wir uns derzeit in Bayern wegen der Dynamik der Standards, die vom Lebensmittelhandel in die Wertschöpfungskette gedrückt werden. Konkret geht es derzeit darum, wie es mit den fast 10000 Betrieben weitergeht, deren Kühe noch in ganzjähriger Anbindehaltung stehen. Der Verbrauch von Konsum- bzw. Trinkmilch nimmt in den vergangenen Jahren stetig ab. Milch pur zu trinken scheint beim Verbraucher eher „un-kuh-l“ zu sein. Dafür nimmt der Verbrauch von Milchmischgetränken



Hans-Jürgen Seufferlein, Direktor des Verbands der Milcherzeuger Bayern: „Ein bisschen mehr Konsumpatriotismus würden wir uns wünschen.“

zu. Dies können Kefir, Buttermilch oder Trinkjoghurts genauso sein wie Milch, die z. B. mit Früchten verfeinert werden. Diese scheinen nicht nur bei Kindern eher den Geschmacksnerv zu treffen als die „einfache“ Trinkmilch.

Wie hoch liegt der Exportanteil bei Milch und Käse?

Bayern muss etwa jeden zweiten Liter Milch exportieren, der Selbstversorgungsgrad liegt konstant bei 175 Prozent. Viele Jahre gingen allein etwa 10 Prozent der Rohmilch zur Weiterverarbeitung nach Italien. Exportiert werden jetzt hauptsächlich Käse und Frischprodukte in die Länder des europäischen Binnenmarktes. Und es werden ja nicht gerade wenige Milchprodukte aus den Nachbarländern im Kühlregal angeboten.

Warum, fragt sich der Konsument, werden Milchprodukte durch die Gegend gefahren?

Bei der objektiv großen Vielfalt bayerischer Milchprodukte wäre ein Import in den meisten Fällen nicht notwendig. Es gibt aber nicht nur die Möglichkeit der freien Meinungsäußerung, sondern

auch die freie Wahl beim Konsum. Nichts gegen den Griff zu „importierter“ Ware, aber ein bisschen mehr Konsumpatriotismus, wie in Österreich angeboren, würden wir uns schon wünschen.

Der Konsument wundert sich über die Diskussion bezüglich Milchpreise für die Bauern, wo liegt hier das Problem?

Das Problem „Milchpreis“ ist seit Jahren ein Dauerthema unserer Milchbauern, zu Recht. Die Milchpreise reichen zwar meistens, um die laufenden Kosten zu decken. Aber von einem adäquaten Lohnansatz zu sprechen oder die immer höheren Standards zu erfüllen: Davon kommen die Milcherzeuger im Durchschnitt immer weiter weg. Im März haben die Milchbauern 35,0 Cent für konventionelle und 49,6 Cent für einen Liter Biomilch ausbezahlt bekommen, jeweils netto. Aber die Kostenstruktur ist in den Betrieben sehr unterschiedlich. Dabei ist der Biomilchpreis deutlich stabiler als der konventionelle, der sehr stark von den Einflüssen am Weltmarkt abhängig ist.

Welches Image haben die bayerische Milch und die Milchprodukte?

Bayern kennt weltweit fast jeder. Das ist schon einmal eine gute Voraussetzung, das Produkt in Verbindung mit Land, Region oder Sehenswürdigkeit ins rechte Licht zu rücken. Trotzdem müssen die Milchprodukte natürlich auch schmecken. Und dass Bayern mit seinen mittelständischen Molkereien, privat und genossenschaftlich organisiert, eine reichhaltige Vielfalt zu bieten hat, ist nicht übertrieben.



Bayerns Milchwirtschaft

- 1,1 Millionen der deutschen 4 Millionen Milchkühe leben in Bayerns Ställen.
- 27 588 der 59 925 Milchviehhalter sind Bayern, 80 der 155 deutschen Molkereien werden in Bayern geführt, und 25 Prozent der deutschen Milchlieferungsmenge wird in Bayern verarbeitet.
- Durchschnittliche Milchleistung einer bayerischen Kuh: 7433 Kilogramm

Käseliebe aus dem Allgäu

Naturbelassene Heumilch verarbeitet der Käsespezialist Baldauf zu feinen Käsesorten – mit Käsekulturen nach fast vergessener Tradition.

Der Name Baldauf steht seit 1862 für Allgäuer Käsespezialitäten. Von Bergkäse über Wildblumenkäse bis zu Bioschafskäse ist alles im Sortiment, was das Käseliebhaberherz höherschlagen lässt.

Ausgezeichneter Käse

Baldaufs „1862 Meisterstück“ wurde auf den World Cheese Awards zum besten Käse Deutschlands gewählt, und der Allgäuer erhielt beim World Championship Cheese Contest die begehrte Goldmedaille. Baldaufs Bioschafskäse holte dort als Newcomer Bronze.

Aus Überzeugung natürlich

Bei Baldauf waren Respekt vor der Allgäuer Natur und eine nachhaltige Wirtschaftsweise schon immer Eckpfeiler der Firmenphilosophie.



Die edlen Käsesorten von Baldauf räumen regelmäßig Genusspreise ab.



sophie. Es wird eng mit den Heumilchbauern zusammengearbeitet, um die regionale Landwirtschaft zu erhalten.

Tradition und Handwerk gehen einher

Bauern aus dem Umland liefern täglich Heumilch, die naturbelassen verarbeitet wird. Auf dem Menü der Kühe steht im Sommer Gras von den Weiden und im Winter hofeigenes Heu. Die ideale Voraussetzung für besten Käse – silagefrei, ohne Glyphosat, Gentechnik und Konservierungsmittel. Bei Baldauf

arbeitet man mit eigenen Käsekulturen, eine fast vergessene Tradition im Käsehandwerk, die für einzigartigen Geschmack sorgt. „Unter Tradition verstehen wir etwas Lebendiges, das Fortschritt nicht ausschließt“, so Georg Baldauf, Geschäftsführer der fünften Generation. In 159 Jahren hat sich bei Baldauf vieles weiterentwickelt, die Liebe zu erstklassigem Käse ist konstant geblieben. Das schmeckt man – damals wie heute.

www.baldauf-kaese.de



Weihenstephan

So genießt Bayern!

Warum die Weihenstephan H-Milch so unvergleichlich schmeckt?

Für uns bei Weihenstephan bedeutet Sorgfalt, dass jedes Detail stimmt. Darum behandeln wir unsere H-Milch besonders schonend. Und das schmeckt man.



SORGFALT IM DETAIL

www.molkerei-weihenstephan.de

Multitalent Streuobstwiese

Insektenheimat, Nutzwiese, alte Obstsorten und ein lieblicher Anblick – Bayerns Streuobstwiesen sorgen für Lebens(mittel)qualität. Ein Grund, sie zu schützen.

von Gloria Staud

Allgäuer Kalvill, Brettacher, Speierling, Bayerische Weinbirne – in Bayerns Streuobstwiesen zeigt sich eine Sortenvielfalt, die von den Konsumenten heute wieder mehr geschätzt wird. Über 2000 Sorten finden sich in den rapid abnehmenden Flächen, die als wertvoller Kulturbestandteil das Landschaftsbild im Freistaat bereichern. Bis in die 1960er Jahre herrschte die jahrhundertealte Kultur des extensiven Obstbaus mit großwüchsigen Bäumen in weiten Pflanzabständen in Bayern vor. Dann ging die Streuobstproduktion auf Kosten des Plantagenobstes, das maschinell bearbeitet werden kann, rasant zurück – bis heute um etwa 70 Prozent. Denn der Baumbestand vermindert sich jährlich um gut 100000 Bäume.

Biodiversität, Sortenvielfalt und Erholungsraum

In den letzten Jahren jedoch begann eine Art „Renaissance“ des Streuobstes, wie Stefan Kilian vom Institut für Ökologischen Landbau, Bodenkultur und Ressourcenschutz der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft

„Beim Streuobst muss man den gesamten Nutzen sehen.“

Stefan Kilian, Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft

berichtet. „Den Streuobstanbau prägt eine bemerkenswerte Multifunktionalität“, erklärt er den hohen ökologischen Wert des Anbaus. „Streuobstwiesen zeichnen sich durch eine hohe Biodiversität aus – sie beherbergen rund 5000 Tier- und Pflanzenarten. Mit über 2000 Streuobstsorten garantieren sie genetische Vielfalt. Die Baumfläche trägt wesentlich zum Klimaschutz bei, schließlich entsteht hier dauerhafte Biomasse. Die bayerischen Streuobstwiesen speichern rund 1,1 Millionen Tonnen Kohlenstoff. Gleichzeitig schützen die Streuobstwiesen Boden und Grundwasser: Sie werden wenig bis gar nicht gedüngt und gespritzt. Wiese und Bäume halten den Boden zusammen und vermindern Bodenerosionen.“ Auch



Nicht nur ihre Biodiversität machen die Streuobstwiesen so wertvoll, auch der hohe Erholungswert spricht für die hochstammige Obsthaltung.

auf die Bedeutung der Streuobstwiesen für die Lebensqualität und für den Tourismus in den Anbauregionen weist Kilian hin: Der Streuobstbau prägt das Landschaftsbild mit räumlicher Tiefe, unterschiedlichsten Baumgrößen und -formen und der Vielfalt der im Jahreslauf wechselnden Farbnuancen, sodass einzigartige Erholungsräume entstehen. Gesamt gesehen unterstreicht der Experte: „Beim Streuobst muss man den gesamten

Nutzen sehen: die Verwertung des Obstes, die Unternutzung der Flächen für Wiese, Weide oder Gemüseanbau, den Umwelt- und den Erlebnisaspekt.“

Apfel ist nicht gleich Apfel

Der Großteil des Streuobstes in Bayern wird verarbeitet: Über 400 Keltereien und mehr als 2800 Brennereien veredeln gut 50000 Tonnen Streuobst pro Jahr zu Saft, Schorle, Bränden und feinen Destillaten. Aber auch geschmacksintensive Marmeladen, Kompotte und andere regionale Spezialitäten entstehen aus den verschiedenen Streuobstsorten. Für den Konsumenten betont Kilian besonders die Vielfalt des Streuobstes und die Inhaltsstoffe. „Die modernen Plantagenobstsorten sind auf Festigkeit, Optik, Biss gezüchtet. Die alten Streuobstsorten haben mehr Polyphenole und sekundäre Pflanzenstoffe, sind weniger süß und haben andere Inhaltsstoffe. Teilweise vertragen Allergiker Streuobstsorten gut, sie können aus viel mehr Sorten auswählen. Apfel ist eben nicht gleich Apfel.“

„Luigi“ soll den Städtern Streuobst schmackhaft machen

Eine der Möglichkeiten, dem Streuobst wieder mehr Bedeutung zu verleihen, soll das Interreg-Projekt „Luigi“ aufzeigen. Die Initiative bewertet und forciert ein gemeinsames Green-Infrastructure-Netzwerk zwischen Berggebieten, ländlichen und städtischen Gebieten in den Alpen und Voralpen. Ein Fokus liegt dabei auf der Streuobstvermarktung in Bayern. „Der Beitrag der alp Bayern zielt darauf ab, Absatzmärkte von Streuobstprodukten im städtischen Raum zu stärken und innovative Produkte aus extensiv bewirtschafteten Streuobstwiesen in Bayern zu fördern“, erläutert dazu Ellen Dankowski vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Grundsätzlich wollen die Akteure den Streuobstanbau und die Vermarktung weiter professionalisieren. Neue Vertriebswege gäbe es zahlreiche, ist Kilian sicher. „Etwa den Bereich Cidre und Obstweine, aber auch im Verkauf von eigenen Streuobstsäften und von Tafelobst. Wichtig dabei ist stets: Der Konsument soll eindeutig erkennen, dass er ein Produkt aus der Streuobstwiese kauft. Das Potenzial dafür ist groß.“

Kulinarische Schatzkammer

In Bayerns Streuobstwiesen schlummern teils seltene kulinarische Kostbarkeiten. Zahlreiche Genusssorten kreieren mit diesen fruchtigen Besonderheiten ihre regionalen Spezialitäten.

von Gloria Staud



Welche Kostbarkeiten in den Streuobstwiesen schlummern, beweisen unter anderem die sortenreinen Edelbrände der Genusssorte-Brenner. Doch auch zahlreiche andere kulinarischen Delikatessen entstehen in den Genusssorten, die Zwetschge etwa kommt auch in Chutneys und Essige.

Fruchtig-süß breitet sich das Essigaroma am Gaumen aus, der intensive Obstgeschmack erzählt vom langen Sommer. Wie der Zwetschgenessig aus dem unterfränkischen Genusssort Weininsel an der Mainschleife künden zahlreiche regionale Delikatessen von der Vielfalt der bayerischen Streuobstwiesen.

Viele der kulinarischen Schätze von hochstämmigen und landschaftsprägenden Apfel-, Birnen- und Zwetschgenbäumen oder dem Wildobst Speierling wahren jene Besitzer von Streuobstwiesen, denen die Pflege und der Erhalt dieses einzigartigen Lebensraums besonders am Herzen liegt. So auch im Genusssort Bad Feilnbach, wo sich nicht nur während der Apfelwochen der „Kreativ & Köstlich“-Gastwirte und dem Apfelmarkt, fast alles um den Apfel und das Obst der über 25.000 Streuobstbäumen dreht.

Genuss mal drei

Die 100 Genusssorte in Bayern, die das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten im Rahmen eines landesweiten Wettbewerbs prämierte, zeichnen sich durch besondere regionale Spezialitäten, deren handwerkliche Herstellung und gelebten Genuss aus. Auch die Genussakademie Bayern, an der Fachkräfte aus der Ernährungsbranche ihr Wissen vertiefen können, trägt zu einem stärkeren Bewusstsein für qualitativ hochwertige Lebensmittel aus Bayern bei. Dazu forcieren die Genuss Schätze Bayern die durchgehende Mehr-Wertschöpfung vom Landwirt bis auf

den Teller. Mit diesen drei Initiativen will die 2017 gestartete Premiumstrategie für Lebensmittel aus Bayern die Regionen, ihre Menschen und die besonderen, hochwertigen Produkte noch bekannter machen.

Violette Talente

Welche Schätze gerade in den Streuobstwiesen zu finden sind, zeigt etwa das Genuss Schätze Bayern-Projekt „Die fränkische Zwetsche“. Seit Beginn des Projekts zeigen die Produzenten viel Einfallsreichtum, rund um die violett bis dunkelblau-schwarz gefärbte, ovale Frucht: vom Essig bis zum Chutney, vom feinen Brand bis zu getrockneten Zwetschgen. Mit der „Inwertsetzung der Fränkischen Zwetschge“ entdecken regionale Erzeuger gemeinsam mit der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau und dem Cluster Ernährung am Kompetenzzentrum für Ernährung ungeahnte Talente der fränkischen Zwetschge wieder.

Raritäten im Glas

Überhaupt zählt die Veredelung des Streuobstes zu feinen Destillaten zu den Kernkompetenzen vieler Genusssorte. Mit dem Genuss Schätze Bayern-Projekt „Sortenreine Edelbrände aus seltenen Streuobstsorten“ möchten die Brenner alte, längst vergessene Obstsorten in Erinnerung rufen.

So füllen etwa Schnapsbrenner Fritz Wieland im niederbayerischen Genusssort Stubenberg den Steinerapfel, Lothar Bold im Genusssort Wartmannsroth die Sußbirne und der oberbayerische Brenner und

Edelbrand-Sommelier Andreas Franzl im Genusssort Oberes Isental die Schönberger Zwetschge als sortenreine Edelbrände in die eigens für das Projekt ausgewählte Edelbrandflasche.

Feines Hochprozentiges kommt auch aus Schwaben, wo sich die Orte Lindau, Wasserburg, Nonnenhorn und Bodolz am Bodensee unter der Marke „Lindauer Bodensee“ zusammengeschlossen haben. Im mediterranen Klima gedeihen neben Wein auch zahlreiche Streuobstsorten. Edelbrand-Sommelière Sonja Büchele und ihr Mann Stefan destillieren Kardinal Bea, Nägelesbirne und Wahlsche Schnapsbirne zu komplexen, sortenreinen Birnenbränden.

Prickelndes Erlebnis

Die Äpfel und Birnen aus den Streuobstwiesen eignen sich mit ihrem vollen Aroma zudem besonders für Säfte. Im Genusssort Burgbernhem werden so unter der Marke „Einheimischer“ Apfelsaft, Schorlen oder aber auch Apfel- und Birnenmost als „Secco“ vertrieben. Die mittelfränkische Regionalsaftmarke „hesselberger“ etwa bezieht ihre Früchte ausschließlich von Streuobstwiesen. In der Region des Genusssorts Hesselberg wachsen nach Schätzungen von Pomologen noch heute rund 500 Apfel- und gut 150 Birnensorten, aus den neben feinen Säften auch leicht-prickelnde Seccos komponiert werden. ■

www.100genusssorte.bayern
www.genussakademie.bayern
www.genusschaetze.bayern

ANZEIGE

Herzlich willkommen im Hopfen-Genuss-Ort **Markt Wolnzach**

Das Zentrum des Hopfenanbaus ist immer einen Ausflug wert.



Zahlreiche Genuss- und Kulturstationen prägen Markt Wolnzach.

Erleben Sie eine einmalige Landschaft mit Hopfengärten, Feldern, Wiesen und Wäldern. Das Deutsche Hopfenmuseum nimmt Sie mit auf eine Zeitreise und bie-

tet Führungen und spezielle Bier- und Genuss-Seminare an.

Unsere Gastronomiebetriebe mit gemütlichen Biergärten haben für Sie heimische Schmankerl aus der Region auf ihrer Speisekarte. Zu den weiteren Besonderheiten zählen das Museum Kulturgeschichte der Hand, unzählige Spazierwege wie der Hallertauer Lehrpfad oder ein ausgeschildertes Radwegenetz sowie das Schwimm- und Erlebnisbad. Einzelhändler bieten qualitativ hochwertige Nischenprodukte an und laden zum Bummeln ein.

Ebenso sehenswert sind das historische Marktzentrum mit der Pfarrkirche St. Laurentius und dem Rathaus. Entdecken Sie die Hallertau von ihrer schönsten Seite. Sie finden uns auf Facebook, Instagram und Youtube. ■

www.wolnzach.de, www.wolnzach-blog.de

Urlaubsregion St. Englmar im Bayerischen Wald



Schergengruber Wagyu, Englmärer Weidekalbin, Grünmühlforelle, Greindlschnaps, dazu Natur, Kultur und Landschaft sowie Einfallreichum und Gastfreundschaft der Wirte – das sind die Säulen des Genusssortes und der Urlaubsregion Sankt Englmar. In über 50 gastronomischen Betrieben wird mit viel Kreativität und handwerklicher Tradition unter Verwendung regionaler und saisonaler Produkte gekocht. Man genießt sowohl in der urigen Berghütte als auch im Sternerestaurant: Das Jakobs in Haigrub und Lucki Maurers STOI sind Hotspots für Gaumenfreuden und Aushängeschilder der Genussregion. ■

www.urlaubsregion-sankt-englmar.de

ANZEIGE

Regionale Produkte aus dem Genusssort **Bad Feilnbach**



Zu Recht ist man stolz auf all die Obstbrände und Liköre, den Blütenhonig von Streuobstwiesen, auf natürliche, handgefertigte Schafwollprodukte, die Marmeladen aus bäuerlichen Küchen, den hier gerösteten Kaffee und andere gute landwirtschaftliche oder handgearbeitete Produkte.

Was haben sie gemeinsam? Diese Produkte sind allesamt natürlich und gesund, hergestellt mit viel Sachverstand und ebenso viel Gefühl. Und es sind Dinge, die es so nur hier, direkt beim Erzeuger oder auf dem (samstäglichen) Wochenmarkt gibt. ■

www.bad-feilnbach.de

Künstler- und Genusssort **Murnau a. Staffelsee**

Inspiration für alle Sinne

Der kreative Geist, der schon vor über 100 Jahren die Künstler des Blauen Reiters inspiriert hat, befruchtet munter weiter – nicht nur in der Kunst: Was hier der eine auf die Leinwand bringt, zaubert der andere auf den Teller; der nächste gießt es als süßen Traum in die passende Form und wieder ein anderer entwickelt feine Kaffeeaktionen. Nicht umsonst ist Murnau seit 2018 ein Genussparadies mit Brief und Siegel, denn seither trägt die Marktgemeinde am Staffelsee den Titel „Genusssort“.

Die Genussschätze sind eng verknüpft mit der geschützten Naturlandschaft: Bier aus den hiesigen Brauereien, Fleisch vom Riegseer Weideochsen und dem Murnau-Werdenfels-Rind, fangfrischer Fisch aus den heimischen Seen, Schokolade aus der Schokoladenmanufaktur Krönner,



Die Kunstwirte mixen Kunst und Kulinarik.

Kaffee aus der Murnauer Kaffeerösterei, saisonales Gemüse und Salate.

Wer ein kreatives Fünf-Gänge-Menü mit inspirierenden Künstlergesprächen verbinden möchte, sollte sich die Termine des Kunstwirte-Projekts vormerken (Infos unter www.kunstwirte.de). Zu Fuß oder im kleinen Reisebus geht es bei diesen kunstkulinarischen Reisen zu den Staffelseewirten, in deren Räume jeweils zwei anwesende Künstler ihre Werke zeigen – die Touren werden künstlerisch geführt und begleitet. ■

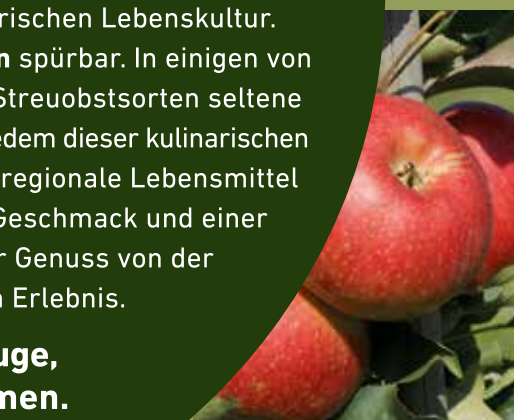
www.murnau.de



HEIMAT, DIE MAN SIEHT UND SCHMECKT

Regionale kulinarische Vielfalt ist ein Teil der bayerischen Lebenskultur. Dies wird auch in den vielen bayerischen **Genusssorten** spürbar. In einigen von ihnen entstehen zum Beispiel aus fast vergessenen Streuobstsorten seltene Edelbrände und andere Streuobst-Spezialitäten. Hinter jedem dieser kulinarischen **GENUSS SCHÄTZE** stehen engagierte Menschen, die regionale Lebensmittel mit einem unverwechselbaren, ganz besonderen Geschmack und einer einzigartigen Geschichte schaffen. So wird der Genuss von der Streuobstwiese zu einem umfassenden Erlebnis.

Bayern ist eben gut fürs Auge, fürs Herz und für den Gaumen.



ANZEIGE

Von den Tiroler Bergen träumen

In der Region Hall-Wattens warten besondere Plätze darauf, entdeckt zu werden.

Kraftorte sind besondere Orte – spirituelle Stätten, Kulturdenkmäler und Naturschauplätze. Sie erzählen Geschichten von Vergangenen und Neuem, von Vergänglichem und ewig Währendem. Einige der Orte sind versteckt und unvermutet, andere dagegen offensichtlich. Eines haben sie alle gemeinsam: Sie schaffen Kontrast zum Alltag und bieten Möglichkeit, sich zu besinnen und zur Ruhe zu kommen.

Weite atmen im Karwendel und den Tuxer Alpen

14 solcher Kraftorte gibt es in der Region Hall-Wattens; fast alle laden zu eindrucksvollen Wanderungen ein. Vom mystischen Bergsee in den Tuxer Alpen über das malerische



Kraftorte bieten Raum zum Durchatmen.

Romediuskirchl bis zum sagenumwobenen, anspruchsvollen Gipfel des Bettelwurfs – an allen Orten spürt man eine spezielle Atmosphäre und hat Raum zum Durchatmen.

Auch der berühmte Zirbenweg am Glungezer ist ein solcher Kraftort. Auf 2000 Meter Seehöhe wandert man auf dem Panoramaweg im größten Zirbenbestand Mitteleuropas. Zum Start und Ziel der Wanderung gelangt man bequem per Gondelbahn.

Jetzt Vorfreude buchen

Natur-Genießerreise (3 Tage/2 Nächte ÜF oder HP, zahlreiche Inklusivleistungen) schon ab 75,- Euro pro Person buchbar unter www.hall-wattens.at/vorfreude

www.hall-wattens.at
Tourismusverband Region Hall-Wattens, Unterer Stadtplatz 19
A-6060 Hall in Tirol, Tel. +43 5223 455440



Vegetarisch und vegan, so serviert Silvia Beyer alle Köstlichkeiten. Rezeptanleihen nimmt die 56-Jährige bei der Allgäuer Heimbäckerei.

Fleischloses Hüttenabenteuer

Krautkrapfen statt Schweinsbraten serviert Silvia Beyer auf der ersten vegetarischen Berghütte der Alpen bei Pfronten. Viele Wanderer kehren inzwischen genau wegen dieses Angebots in der Hündelkopfhütte ein.

von Gloria Staud

Wenn Silvia Beyer auf die Terrasse ihrer Berghütte tritt, blickt sie auf Berge und Bäume: Rechts die Pfrontner Berge, links die Allgäuer Moore und die Voralpenlandschaft, nur wenige Meter unterhalb beginnt die Reihe der hohen Nadelbäume. „Die Bäume reden mit mir“, meint die gebürtige Nesselwangerin schmunzelnd über ihre innige Beziehung zur Natur. Seit 2015 führt sie die „Hündelkopfhütte“ bei Pfronten, und zwar mit einem besonderen Konzept: Nur vegetarische Köstlichkeiten kommen auf die Teller. Silvia Beyer steht zu diesem Lebensstil – bereits mit zwölf Jahren beschloss sie, auf Fleisch und Wurst zu verzichten. „Schon meine Mama und meine Oma ernährten sich fleischlos. Die Oma hatte eine kleine Pension, wo sie die Gäste auch verpflegte, und zwar ohne Fleisch, Fisch, Zucker oder Weizenmehl. Meine Mama isst ebenfalls kein Fleisch, und

wir Kinder sind mit der Thematik aufgewachsen. Als Kind habe ich meinen Papa mal gefragt, wo die Kälber von unserem Bauernhof hinkommen. Als er mir erklärte, dass sie nach Italien zur Mast gebracht werden, habe ich mich entschieden, vegetarisch zu leben“, erzählt die Allgäuerin von Wurzeln und eigenen Entschlüssen.

Traditionsrezepte aus dem Allgäu

So wie die 56-Jährige ihren fleischlosen Lebensstil vertritt, setzt sie auch ihre Passion zu den Bergen und der Natur um. „Ich habe oft auf Almhütten gearbeitet und wollte dann eine eigene Hütte führen. Als die Hündelkopfhütte zur Pacht ausgeschrieben wurde, habe ich mich beworben, dem Gemeinderat mein Konzept vorgestellt, und es hat geklappt. Ich denke, das hat sich so gefügt“, ist sie überzeugt. Natürlich habe es genügend Leute gegeben, die meinten, eine Hüttenwirtschaft

in Bayern käme ohne Fleisch auf der Karte nicht aus. Doch Silvia Beyer war sich sicher, dass gerade ein vegetarisches Angebot fehle. Außerdem setzt die Natur- und Bergbegeisterte auf beliebte Rezepte der Allgäuer Heimbäckerei – alles selbstgemacht und mit besten Zutaten täglich frisch gefertigt. So serviert Silvia Beyer gern handgemachte Kässpätzchen – der Käse sei hier ganz entscheidend, am liebsten verwendet sie einen Bergkäse aus der Sennerei im Tal – oder Krautkrapfen, die sogar Veganer gerne bestellen, schließlich macht Beyer sogar den Nudelteig selbst. Besonders beliebt ist auch ihre ZucchiniLasagne mit Mandelmus überbacken – ebenfalls vegan und noch dazu glutenfrei. „Ich will niemandem meine vegetarische Einstellung aufdrängen. Die Leute probieren es einfach, und es schmeckt ihnen. Inzwischen kommen schon viele Wanderer gerade wegen meinem vegetarischem Angebot. Es freut die Leute, fleischlos gut zu essen, und es er-



Erste vegetarische Almhütte in den Alpen: die Hündelkopfhütte bei Pfronten im Allgäu.

geben sich viele tolle Gespräche“, unterstreicht die Wirtin. Zahlreiche Ideen ohne Fleisch setzt die Nesselwangerin mit ihrem Team um: Dinkelzopf, Flädlesuppe, Kaiserschmarrn, Allgäuer Linsensuppe, eine Brotzeit mit Käse, Kuchen und vieles mehr. „Vorkoster“ sind stets ihre Kinder, die ihrer Mutter auch bei der Arbeit helfen. Sogar Silvia Beyers eigene Mama unterstützt die Arbeit noch mit selbstgemachten Kuchen.

Wünsche mir mehr Vielfalt bei den Bauern

Zweimal in der Woche fährt Beyer zum Markt nach Kempten. Wo immer es möglich ist, kauft sie biologische Lebensmittel. „Ich koche vorwiegend bio, regional und saisonal“, unterstreicht sie. „Dabei würde ich mir wünschen, dass die Bauern in der Region sich mehr der Vielfalt widmen würden und aus der zwanghaften Milchproduktion aussteigen. Es gäbe so viele Möglichkeiten, besonders Gemüse im Freiland anzubauen. Das hat auch eine soziale Perspektive, damit würden wir gleich mehr Arbeitsplätze haben“, ist sie überzeugt.

Auch wenn Beyer in ihrer Aufgabe ganz aufgeht, ganz einfach ist die Bewirtung der Hündelkopfhütte nicht. Hier herauf liefert keiner, also muss Silvia Beyer selbst sämtliche Nahrungsmittel mit ihrem geländetauglichen Auto in die Höhe bringen. „Wir haben mit einem Stromaggregat angefangen, inzwischen hat die Gemeinde Pfronten eine unterirdische Stromleitung gelegt. Bei der Hütte haben wir eine eigene Quelle und eine Pflanzenkläranlage, die einmal in Jahr geleert wird“, schildert sie die umweltfreundliche Infrastruktur der Hütte, die auf 1180 Meter oberhalb von Pfronten liegt. Trotzdem – für die fröhliche und zuversichtliche Wirtin ist ihre Arbeit in der Höhe die schönste Beschäftigung überhaupt: „Ich koche gerne und bin gern Gastgeberin. Essen ist etwas Essenzielles. Es freut mich, wenn ich meine Gäste mit einfachen Sachen beglücken kann. Ich bleib hier oben, bis sie mich raustragen“, weiß Silvia Beyer genau, wie ihre Zukunft aussehen soll.



600 km
DONAU ERLEBEN

Traumurlaub für Groß und Klein von Donaueschingen bis Passau.

www.deutsche-donau.de



SAALFELDEN
LEOGANG



SO WIE ICH WILL

SOMMERURLAUB

Es sind die Gegensätze, die Urlaub in Saalfelden Leogang so besonders machen. Ob romantisches Dinner im Haubenrestaurant, eine Pinzgauer-Jause auf der Almhütte, ein wurzeliger Biketrail, eine Höhenwanderung mit grenzenlosem Fernblick oder doch eine Massage mit Wildkräuter-Öl. Weil man frei wählen kann zwischen Abenteuer- und Wellnessurlaub, zwischen Jazzkonzert und Biketour, zwischen gelebter bäuerlicher Tradition und innovativen Designhotels. In Saalfelden Leogang, rund 150 Kilometer südöstlich von München, ist alles möglich. Willkommen in der kontrastreichsten Region der Alpen!

www.saalfelden-leogang.com